Austr.
1607

Prospekt

National- und Sprachenkarte

des

österreichischen Kaiserstaates,

mit der angrenzenden Türkei, mit genauer Angabe der einzelnen Sprachgrenzlinien, wie auch der politischen Grenzen, Postlinien ꝛc. Nebst einem historisch-ethnographisch-statistischen Texte.

Im Vereine mit Mehreren

herausgegeben von

R. A. Fröhlich.

Wien, 1849.

Verlag der Buchhandlung von Albert A. Wenedikt.

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen:

Erster slavischer Sprachen-Atlas!

Tabellarisch dargestellte Anleitung zur schnellen

Erlernung der vier slavischen Hauptsprachen,

Ein Leitfaden, um in kurzer Zeit sich die **böhmische, polnische, illyrische** und **russische** Sprache vergleichungsweise eigen zu machen.

Mit einer reichhaltigen gewählten Wörtersammlung und vielen Gesprächen des gewöhnlichen Lebens.

Nach den vorzüglichsten Quellen in Verein mit Mehreren bearbeitet von

R. A. Fröhlich.

8. Wien 1842. Elegant broschirt 1 fl. 24 kr.

Fröhlich, A. A.

Digitized by Google

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Digitized by Google

Historisch-

ethnographisch-statistische Erläuterungen

zur neuesten

National- und Sprachenkarte

des

österreichischen Kaiserstaates,

und der angränzenden Theile, mit genauer Angabe der einzelnen Sprachfamilien.

Im Vereine mit Mehreren

herausgegeben von

R. A. Fröhlich.

Wien, 1849.

Verlag der Buchhandlung von Albert A. Wenedikt.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Vorwort.

Es gibt zwei Gesichtspunkte, aus denen sich eine literarische Arbeit beurtheilen läßt, entweder ist sie eine neue, das Gebiet des menschlichen Wissens bereichernde Schöpfung oder sie sammelt mit Bienenfleiß das Vorhandene, um es dem größeren Publikum zugänglich zu machen. Die vorliegende Arbeit macht nur Anspruch auf das Letztere. Inwiefern dies ein Verdienst ist, überlassen wir der Entscheidung des Lesers*). Was in Zeitschriften und Büchern sich vorfand, wurde hier gesammelt dargeboten. Die Grundlage, an die sich gleichsam alles Uebrige ergänzend reiht, bildet die Uebersicht, welche J. Häufler in tabellarischer Form seiner in Pest 1846 erschienenen Sprachenkarte beigegeben hat und die als vortrefflich in ihrer Art S. 1—14 abgedruckt erscheint: „Die Serben und Privilegien" (S. 17—27) ist ein modifizirter Abdruck eines mit der Chiffre J. H. bezeichneten, im Lloyd Nr. 10. u. 11. d. J. erschienenen Artikels, an dem sich dann die übrigen statistischen und ethnographischen Angaben reihen. Hr. Peter Kosler hat bereitwillig die Benützung seiner Broschüre „das Programm der Linken des österr. Reichstages" dem Verfasser überlassen, der er äußerst interessante Daten entnommen hat (S. 39—49). Und so mag diese Broschüre in ihrer Anspruchslosigkeit etwas zur besseren Kenntniß des sich neu gestaltenden Oesterreichs beitragen.

Der Verfasser.

*) Ein Mann kam eines Tages zu einem englischen Minister und bat ihn um seine Verwendung in irgend einer Angelegenheit. Der Minister, der ihn nicht kannte, fragte ihn, mit was er sich beschäftige. „Ich bin Schriftsteller." — „Wie kommt es, daß ich Ihren Namen nie habe nennen hören?" — „E. H., ich arbeite nur für die Colonien. Was in London Gutes, Brauchbares erscheint, bearbeite ich, schneide es zu, je nach Bedürfniß und mache so jene von der Hauptstadt und dem Mutterlande entfernten Bewohner mit Allem bekannt, was ihnen zu wissen erwünscht sein kann. Die ganze Auflage geht nach den Colonien." — „Mein Herr, erwiederte der Minister, „auch das ist ein Verdienst."

Digitized by Google

Digitized by Google

Geschichtliche Skizzen

Der österreichische Staat der diesen Namen seinem Wiegenlande dem Erzherzogthume Oesterreich unter der Enns entlehnte, war in ältester Zeit von Kelten, Illiriern, Jazigen und Daker bewohnt, welche größtentheils der römischen Herrschaft erlagen. Nur von vorübergehender Wirkung war der verbrausende Sturm der Völkerwanderung. Wichtiger für die gegenwärtige Stellung der österreichischen Völker war der Anfang des VI. Jahrhunderts, als die Ostgothen nach Italien zogen, die Longobarden, an deren Stelle Panonien (526 — 568) und hierauf Oberitalien besetzten, denn jetzt rückten die slavischen Völker vor. Zuerst die Čechen, die in die alte Bojerheimath (Bojohemum) zogen, und daher Böhmen genannt wurden, wovon man erst später (822) die slavischen Bewohner an der March als Mährer (Moravani) unterschied. Ihnen folgten die Kroaten (Gebirgsstämme) und Serben (Verbundene) aus den Sudeten und Karpathen. Gleichzeitig drangen längs der Donau, Save und Drave die Winden (Windi) oder Slovenen (Redenden) im Süden vorwärts, nur die Avaren herrschten von den Karpathen bis zur Enns in Noricum und Panonien. Jenseits derselben saßen die Bojaren bis zum Lech und Alemannen zum Theil in Rhätien. Die avarirsche Macht wurde erschüttert durch die Kroaten und Serben, welche im Jahre 640 ins griechische Dalmatien von den Karpathen herabzogen; doch gebrochen wurde sie erst durch Karl den Großen, der die Avaren (701) bis an die Theiß vertrieb und Ostmarken errichtete, die durch Bayern, Franken, Sachsen und Italiener (Romani) kolonisirt wurden. Obwohl den Stamm der Bevölkerung Avaren und Slaven bildeten, die noch durch Mährer unter Priwina (830) vermehrt wurden, so schien durch die zahlreichen bayrischen und Salzburger Kolonisten, so wie durch die deutsche Herrschaft über Pannonien die Donau und Drave die deutsche Sprachgrenze zu werden; doch der Kampf der Karolinger mit Swatopluk, welcher nicht nur die slavischen Völker nördlich der Donau, unter dem Namen Großmährer unter seiner Hoheit vereinigte, sondern auch um Panonien kämpfte, hatte die Berufung der Magyaren durch Arnulf zur Folge, welche zwar Hilfe

Digitized by Google

leisteten, aber auch nach Swatopluks und Arnulfs Tode das Land von den Karpathen bis zur March, Enns und Save eroberten (894—907). — Durch die Errichtung und Erweiterung der Ostmark (Oesterreich) unter den Babenbergern, wurde zwar die Laitha die östliche Reichsgrenze (1043), aber die deutsche Sprachgrenze war von der Donau bis zum Neusiedler See zurückgedrängt, und auch die Verbindung der Nord- und Südslaven war für immer getrennt, da die Magyaren die mittleren ebenen Theile Ungarns selbst einnahmen.

Mit den Ungarn kamen auch Ruthenen und Kumanen (Kunen) ins Land, bald auch Bisenen, Ismaeliten, und zu wiederholten Malen (1125—1238) Kumanen (Palowzen). — Nachdem Ungarn ein apostolisch christliches Königreich geworden, wurden nicht nur deutsche, italienische französische und spanische Ritter, sondern auch bürgerlich deutsche Kolonisten als Gäste (Hospites) aufgenommen, welche laut besonderer Privilegien deutsche Sitte und Sprache, unter Geisa II. (1143) nach Ungarn (in die Berg- und Zipserstädte) und Siebenbürgen (Bistritz, Herrmanstadt u. a.) verpflanzten. Die deutschen Ritter erhielten (1211) das Burzenland zur Vertheidigung gegen die Kumanen. Nach dem Mongolen-Einfalle befestigte Bela IV. die Städte: (z. B. Pesth, durch die Ofner-Festung) und zog durch Bestätigung und Ertheilung von Privilegien neue deutsche Kolonisten herbei; er ordnete die Kumanen und königlichen Pfeilschützen (Jaszen oder Jazyger) in eigene Bezirke (Kumanien und Jazygien.) Unter Ludwig den Großen zogen viele Ruthenen in die Marmaros. Unter Sigmund wurden Zigeuner in Ungarn und Böhmen (1417) aufgenommen. Während der Hussitenkriege flüchteten viele Böhmen in die Slovakei Auch die mährisch-deutschen Habaner (Wiedertäufer) fanden dort Aufnahme. Seit Anfang des 15. Jahrhunderts flüchteten Bosnier (Kroaten) und Serben nach Ungarn, und wurden im südlichen und westlichen Theile angesiedelt. Nach der Befreiung Ungarns von türkischer Herrschaft wurden die verödeten Theile neuerdings durch Deutsche bevölkert, namentlich die Orte bei Ofen und Pesth (1687—1714) im Szathmarer Comitat (1711) im Tolnaer, Baranyer und Bačer Comitat (1720—1724), im Banate (1718—1739, dann 1765—1787). — Auch slavische Kolonien wurden errichtet (1719) zu Csaba, Szarvas, Toth-Komlós u.

Böhmen erhielt deutschen Zuwachs, vorzüglich unter Ottokar II. (den böhmischen Städtegründer), Carl IV. (den Vater Böhmens), Rudolf II. Ferdinand II. und Joseph II. (den Gründer seiner Industrie).

Digitized by Google

Galizien erhielt seine deutschen Kolonien theils schon durch Kasimir den Großen, u. a. noch mehr unter Joseph II. Bei der Vereinigung mit der Bukowina wuchs auch eine walachische Bevölkerung zu.

Juden finden wir seit den 9. Jahrh., — zahlreicher und geldmächtiger aber erst seit den 13. Jahrhundert in den österreichischen Ländern.

Wir gehen nun zur Aufzählung der einzelnen Völkerschaften unseres Kaiserstaates über, und beginnen mit den zahlreichst vorhandenen Volksstämmen.

Die Slaven.

Die Slaven, ein Zweig des großen indo-europäischen Stammes bewohnten schon in ältester Zeit den Osten Europas, zwischen dem baltischen und adriatischen Meere, den Karpathen, an der Donau, und Wolga bis hinter Nowgorod. Sie sind der zahlreichste Volksstamm Europas, bei 80 Millionen Menschen und bewohnen gegenwärtig die östliche Hälfte Europas und das nördliche Asien; sie bilden ein Zehntel der Bevölkerung unseres Erdballs.

Die Slaven Oesterreichs kann man am Besten vermöge ihrer geographischen Vertheilung in zwei Hauptabtheilungen zusammenfassen, nemlich: die Südslaven (Illirier) und Nordslaven.

A. Südliche Slaven.

1 Der kroatisch-serbische Stamm, in Serbien, Bosnien, Herzegovina, Cernagora, (Montenegro), im südlichen Ungarn, in Kroatien Slavonien, in der Militärgrenze und an den Gestaden des adriatischen Meeres. Dieser Stamm wurde unter Kaiser Heraclius (von 620 — 640) in griechisch Dalmatien, in einem Theile Illiriens und in Pannonia Savia aufgenommen, und verbreitete sich erst später ins südliche und westliche Ungarn. In Oesterreich umfaßt er:

1. Die Serbo-Kroaten oder die Nachkommen der alten Chorvaten, im südöstlichen Theile von Civil-Kroatien, in der kroatischen Militärgrenze, im südlichen Theile Istriens und im kroatischen Litorale. — Um die Sprache Literatur und Hebung des Nationalgefühls hat Dr. L. Gaj (seit 1833) unstreitig große Verdienste sich erworben.

2. Die sogenannten Horvaten, welche im westlichen Ungarn, im östlichen Oesterreich und Mähren zahlreiche slavische Sprachinseln bildend, die Verbindung zwischen Nord- und Südslaven herstellen. In Mähren

Digitized by Google

nennt man sie Podlužaken, welche Letztere aber größtentheils jetzt slovakisch reden.

3. Serben (Serbi, Rascier, das ist, aus Rascien stammende griechische, und Sokaci, d. i. katholische Serben), welche seit dem 15. Jahrhundert, vorzüglich (1459, 1481, 1689 und 1690) nördlich der Save im ungarischen Reiche Aufnahme fanden. — Vorzüglich zahlreich sind sie im Banate, in den Comitaten Sirmien, Verovitica und Požega, so, daß diese Comitate Rascien, seit 1746 aber Slavonien genannt wurden. Jetzt heißen die dortigen Serben auch Slavonier. Die serbische Sprache hat dem wackern verstorbenen Obradović und dem in Wien lebenden Vuk Stefanović Karadžić (Grammatik, Wörterbuch serb. Volkslieder und Sprichwörter) viel, wo nicht das Meiste ihrer Ausbildung zu verdanken. —

Nach der geographischen Lage benennt man einzelne Zweige des kroatisch-serbischen Stammes auch mit:

a Morlaken am Velebit und im nördlichen Dalmatien (S. Vuk's Montenegro und Montenegriner. Stuttgard, Cotta 1837)

b Braici an den Quellen der Kulpa.

c Dalmatiner (Liburner, Narantiner, Raguſaner, Bocheſen). In Raguſa (Dubrovnik) blühte slav. Literatur und Kunst. (Gundulić, Palmotić, Lučić, Bunić, u. (siehe Engels Geschichte von Raguſa, und Appendini: Notizie istorico critiche 2 vol. 1802)

d Uskoken (Ueberläufer aus Bosnien).

II. Der slovenische (corutanische oder windische Stamm.)

Die Slovenen wohnen in Untersteiermark, im südlichen Kärnthen, Krain, im größeren Theile des illirischen Küstenlandes, am Nordrande Kroatiens, im Südwesten Ungarns und an der illirisch-venetianischen Grenze in der Delegation Udine. — Die slovenische Literatur ist seit den Bibelübersetzungen des Truber, Dalmatin u. A. erst in neuerer Zeit wieder im Aufblühen. Sprachlehren sind von Bodnik, Murko, Metelko und Potočnik. Unter den Dichtern sind vorzüglich Dr. Prešern und der geniale Kosesski erwähnungswürdig.

III. Der bulgarische Stamm.

Die Bulgaren bewohnen den größten Theil der europäischen Türkey, in Oesterreich leben sie blos im Torontaler und Temeſcher Comitat und in

Digitized by Google

Siebenbürgen. Ihre Sprache weicht etwas in Deklination und Conjugation von der serbischen ab, und zeichnet sich durch eine Menge Partikeln, (Vor und Nachsilben) aus. Grammatiken schrieben Neofyt (1835) und Christiakl (1836). Das neue Testament erschien in London (1828) und in Smirna (1840).

B. Nördliche Slaven.

I. Der čecho-slavische Stamm in Böhmen, Mähren, Schlesien und im nordwestlichen Ungarn. Er umfaßt:

1. Die Čechen im mittlern Theile Böhmens, in Mähren, in einigen Theilen des österreichischen Schlesiens, und Niederösterreichs.

2. Die Slovaken im östlichen Theile Mährens, und in den nordwestlichen Comitaten Ungarns bis an die Ondava und Bodrog.

Die čechische Sprache ist als Schriftsprache im čecho-slavischen Stamm am meisten entwickelt, und reich an schätzbaren Werken älterer und neuerer Literatur. Sie hat den Vorzug einer quantitirenden Prosodie, doch häuft sie Consonanten und liebt die Vokale i und e, die slowakische aber: a. o. u.

II. Der polnische Stamm.

Die Polen, auch Mazuren genannt, leben im westlichen Theile Galiziens, im östlichen Theile Schlesiens und in einzelnen Orten Nordungarns an den Karpathen, welche letztere auch Goralen genannt werden. In der slavischen Litratur ist die polnische eine der ersten.

III. Der russinische Stamm.

Die Russinen auch Ruthenen und Kleinrussen genannt, wohnen im mittlern und östlichen Galizien, in einem Theile der Bukovina und im nordöstlichen Ungarn. Man unterscheidet sie nach ihrer Lage in Rothrussen (in den Ebenen,) Pokuzier (in den Gebirgen,) Lemaken (im Sanoker Kreis und Ungvarer Comitat), Lissaken (im Beregher und Marmaroscher Comitat) und Lipowaner in der Bukovina.

Die kleinrussische (russinische) Sprache unterscheidet sich von der großrussischen durch die Setzung der Vokale e und i statt ie, i statt o und den Consonanten h statt g. *)

*) Russinische Grammatiken schrieben Michael Lutskay (1830) und J. Lewicki (1834

Deutsche Sprachstämme.

A. Hoch-Deutsche.

a. Ober- oder Süddeutsche mit folgenden Stämmen:

I. Der bojoarisch-österreichische Stamm.

Dieser Stamm, (geographisch auch östlech genannt,) ist der vorwiegende unter den deutschen Sprachstämmen der Monarchie, indem derselbe in dem Erzherzogthume Oesterreich unter und ob der Enns sammt Salzburg, in Ober- und Mittel-Steiermark, in Kärnthen (nördlich der Drave) und im größten Theile Nord-Tirols; dann in den südlichen Theilen des Böhmerwaldes, und in vielen Städten und Kolonien Ungarns, längs der Donau (namentlich in Preßburg, in und um Ofen und Pesth u. s. w.) verbreitet ist. Auch die Hienzen, (Nachkommen der bayrisch-fränkischen Kolonisten aus dem 9. Jahrhundert) gehören diesem Sprachstamme an, doch gibt es eben so viel, und noch mehr Mundarten, als Länder-Gebiete, in welchen sie angedeutet wurden, indem nicht nur jeder Kreis, sondern auch die Hauptthäler ihre eigene Sprachschattirung haben. — Bezeichnend ist im Allgemeinen in den österreichischen Mundarten die Verwandlung des an in a', des ei in oa; die Vernachlässigung des Umlautes, daher eu und äu, wie ei, ö wie é oder i, ü wie i, lauten, ferner die Auslassung der End-Consonanten b. g. n.

Die österreichischen Mundarten bildeten sich im zehnten und eilften Jahrhundert aus den bayerisch-fränkischen Dialekten. Im zwölften und dreizehnten Jahrhundert gewann die damals vorherrschende alemanischen Mundart in Wort und Melodie Einfluß, (daher noch in der Volkssprache, besonders im Gebirge alemannische Anklänge bemerkbar sind.) Der Wiener Dialekt, eben so gemüthlich als kräftig derb, ist ein Gemenge von österreichischer Mundart mit Schriftdeutsch, so wie mit fremden Wörtern und Lauten. Doch wird die breite, träge Aussprache des Oesterreichers in diesem Dialekte lebhafter.

II. Der alemannisch-schwäbische Stamm.

Dieser Stamm, (geographisch auch als Oberrhein und Westlech bezeichnet), herrscht in mehreren Theilen des westlichen Tirol, vorzüglich in Vorarlberg. Dazu gehören auch die dortigen Walser, ferner die eigentlich schwäbischen Kolonisten in Ungarn, (namentlich im Tolnaer Comitate und

Digitized by Google

im Banate,) in Siebenbürgen, (insbesondere in und um Mühlenbach) und in Galizien u. s. w. Hiezu kann man füglich auch die sogenannten deutschen Cimbern, d. i. deutschen Bewohner der VII und XIII Gemeinden im venetianischen, die sogenannten Mocheni in Tirol, so wie die Gotscheer in Krain rechnen, welche jedoch nur im Familienkreise ihre wenigstens ins zwölfte Jahrhundert reichenden alemannischen Dialekte sprechen. — Den Alemannen-Stamm charakterisirt die Aussprache des au = u, des ei = i, dann das Verwiegen der Kehllaute, daher K = Kh. st = scht u. s. w.

b. Mittel-Deutsche.

I. Der fränkisch-sächsische Stamm.

Dieser Stamm verbreitet sich in den mittlern und nördlichen Theilen des Böhmerwaldes (vorzüglich im Prachiner, Klattauer und Pilsner Kreis,) dann am Erzgebirge. — Am reinsten fränkisch ist der Dialekt in der k. Waldhwozd im Prachiner-Kreis, am reinsten sächsisch wird in Teplitz gesprochen, und überhaupt im Leitmerizer-Kreis, doch mit Veränderung des e in a oder i, des o und au in ou, des ga in u.

II. Der Sudeten Stamm.

Der Sudeten-, oder altdeutsche Stamm im Riesengebige, an den Sudeten, im Gesenke und im sogenannten Kuhländchen. (Die dortigen Bewohner gelten für Nachkommen der Silinger, Hermanduren, Markomannen und Quaden.) Ihre Mundarten zeichnen sich aus, durch die vorwaltenden A Laute, so wie durch gothische und suewische Anklänge, — im Kuhländchen durch Dehnung und große Abstuffung der Vokale. — Einen Uebergang vom Sudeten zum fränkischen Stamm bildet die Grenzstrecke am mährisch-böhmischen Gebirge, und in manchen ebenen Theilen Böhmens, Mährens, Schlesiens; dazu gehören auch die Habaner in Ungarn (Großschützen, Sobotist, St. Johann.) In einigen Dörfern um Brünn sollen Schweden, welche im siebzehnten Jahrhundert von der Schweden-Armee zurück blieben, noch sprachlich zu erkennen sein. — Ueberdieß ist zu bemerken, daß in den meisten Städten dieser Länder besonders in Prag, Brünn, und Troppau, ein vorzüglich reines, der Schriftsprache sich nähherndes, Deutsch gesprochen wird.

III. Der mittel-rheinische Stamm.

Hiezu gehören viele Kolonisten aus der Rhein-Pfalz, aus Nassau

Digitized by Google

und Hessen in Ungarn, (namentlich im Tolnaer und Bäcer Comitat, im Banat u. s. w.) dann in Galizien und der Bukovina, deren Mundarten schon einen stärkern Beisatz von Niederdeutschem enthalten und daher den nächsten Uebergang zu letztern bezeichnen.

B. Nieder-Deutsche.

Hiezu gehören alle, aus Nord-Deutschland in die Länder der österreichischen Monarchie, namentlich nach Ungarn und Siebenbürgen, so wie aus den Niederlanden eingewanderte Deutsche, welche plattdeutsche Dialekte sprechen, und gewöhnlich unter dem allgemeinen Namen der Sachsen begriffen werden.

I. Die Zipser Sachsen,

welche so wie ihre Brüder in den Bergstädten zum Betriebe der Bergwerke nach Ungarn kamen, und den Bund der 24 Zipser Städte bildeten deren Zahl jedoch auf 16 zusammenschmolz.

II. Die Siebenbürger Sachsen.

1. die Herrmanstädter, ursprünglich Flander im Allland, welche wie ihre Brüder im Wald- und Weinland zur Beurbarung und Vertheidigung des Landes unter Geisa I. berufen, und mit besonderen Privilegien betheilt wurden. —

2. Die Bistritzer, die um diese Zeit als Bergwerkskolonisten ankamen und

3. Die Burzenländer im Kronstädter Bezirk, deren Vorfahren zuerst durch den deutschen Ritterorden (1211 — 1226) angesiedelt wurden.

Bezeichnend ist in den Siebenbürger Dialekten der Mangel der Aspiraten, daher p statt pf, k statt ch, und die Auslassung des Letztern.

III. Die Deutsch-Proner oder Krikehajer.

Urkundlich schon im XIV. Jahrhundert genannt, ihrer altsächsischen Sprache nach aber ins XII. Jahrhundert reichend, wohnen in und um Deutsch-Pron im Neutraer Comitate. — Verwandt mit denselben scheinen die Milanowicer im Wadowicer-Kreise zu sein.

Digitized by Google

Romaniſche Sprachſtämme.

I. Die Italiener.

Dieſe wohnen im lombardiſch-venetianiſchen Königreiche, dann im Süden von Tirol, im Königreiche Illirien und Dalmatien, wohin ſich viele Italiener ſchon zur Zeit der venetianiſchen Oberherrſchaft begaben, und vorzüglich in den Städten und Flecken an der Küſte niederließen.

Die ober-italieniſchen Dialekte entwickelten ſich bei dem Verfalle der lateiniſchen Sprache, durch das Aufleben der alten galliſch-italiniſchen Idiome, und deren Verbindung mit germaniſchen, (vorzüglich lombardiſchen) Mundarten im 6. und 7. Jahrhundert und ſie erhielten ſich um ſo eigenthümlicher, als die neuere italieniſche Schriftſprache im 12. und 13. Jahrhunderte mehr aus den ſüdlichen (neapolitaniſchen) und mittlern (toskaniſchen) Dialekten entſtand.

Unter den öſterreichiſchen Italienern unterſcheidet man folgende Mundarten:

1) Die Lombardiſche, in der Lombardie und an der Grenze Südtirols, ſie umfaßt;

a) Die Mailänder, reich an Spuren galliſch-longobardiſcher Umbildung des Latein mit Naſal-Lauten, herrſcht im größten Theile des alten Herzogthums Mailand, theils als dialetto urbano, theils als rustico. In Valtelina und den gebirgigen Theilen iſt das galliſche (inſubriſche) Element vorwiegend;

b) die Bergamasker, rauh, mehr aus longobardiſchem als franzöſiſchem Einfluſſe entſtanden, wird in den Delegationen Bergamo und den angrenzenden Gebirgstheilen geſprochen. Bezeichnend iſt, daß ſie s wie h ausſprechen. —

c) Die Lombarden-Mundart im engern Sinne, oder der Po-Dialekt zu beiden Seiten dieſes Fluſſes, vorzüglich in Cremona, Mantua, diesſeits, ſo wie in Parma, Modena, Ferara jenſeits desſelben. —

2) Die Venetianiſche, weich, einſchmeichelnd, faſt kindiſch naiv,

Digitized by Google

säuselnd, entwickelte sich aus lombardisch-lateinischen Elementen, unter Einfluß des Griechischen und Illirisch-slavischen. Sie ist vorherrschend im größten Theile des alten Gebietes der Ex-Republick, sowohl auf der Terra Ferma bis an die Etsch, als auch an den österreichischen Küsten des adriatischen Meeres; sie umfaßt:

a) das Venetianische im engern Sinne in der Stadt und Provinz Venedig;
b) den Paduanerdialekt in und um Padua;
c) die Trientinische in Südtirol.
d) Küstenländische in Triest, an der Küste Istriens, Dalmatiens und auf den Inseln theilweise mit slavischen Worten gemischt.

II. Romanier.

Unter dieser Gesammtbenennung werden hier diejenigen Bewohner begriffen, deren Mundart der romanischen in der Provence nahe steht, dazu gehören:

1) Die Furlaner (Friauler). Obwohl sie in Italien leben, so ist ihre Sprache doch gleich dem Räthischen ein Rest des großen romanischen Vereins der sämmtlichen lateinischen Töchtersprachen im Mittelalter, obgleich unter Einfluß der slavischen und venetianischen Mundarten.
2) Die Räthier oder Ladiner gelten als Ueberreste der Urbewohner Tirols. Dazu gehören die Gröddner, die 15 Gemeinden von Enneberg, welche den ladinischen oder welschen Dialekt mit Schattirungen sprechen, obgleich auch die Thäler, die Non- und Sulzbergbewohner von räthischer Körperbildung sind. —

III. Romanen,

(Walachen, Rumani, nach ihrer eigenen Benennung, Vlah bei den Slaven, Oláh bei den Ungarn), bewohnen den größten Theil Siebenbürgens und des östlichen Ungarns (Marmoroscher, Salmarer, Biharer, Tschongrader, Arader, Kraßoer, Temescher und Torontaler Komitat) und die südliche Bukovina. — In Istrien leben bei 1600 Walachen in einigen Orten am Fuße des Monte Maggiore, die jedoch gewöhnlich slavisch und nur unter sich ihre Mundart sprechen. Die Rumani sind wahrscheinlich Ueberreste römisirter Daker, deren Sprache

Digitized by Google

durch Gothen, Slaven und andere modifizirt wurde, daher sie jetzt als Mengsprache erscheint. Sie haben verschiedene Dialekte, wovon wir nur als Hauptarten: 1. den Moldauer (in der Bukovina), 2. Siebenbürger und 3) Banater unterscheiden. Diesen reihen sich an 4) die Cincaren oder Macedo-Walachen, welche von den Griechen Religion, Handelsbeschäftigung und Sprache angenommen haben.

IV. Die Franzosen

leben meistens in den größeren Städten Oesterreichs; Lothringer und Luxemburger wurden im Banate angesiedelt. Im Torontaler Comitate bewohnen sie die Ortschaften Charleville, St. Hubert, Ostern, Trübswetter, Solturn (zwischen Komlos, Csatad und Groß-Kikinda liegend).

V. Griechen

leben als Handelsleute in größeren Städten, vorzüglich in Triest, Venedig und Wien.

VI. Albanesen oder Arnauten

(sie selbst nennen sich Schkipetaren, (s. Xylander's Alban. Gram. Frankfurt 1835); man hält sie für Reste der alten römisirten Ilirier. Im Kreise Kattaro sind nur wenige Familien.

Die Klementiner, die sich (1465) unter Clemens Anführung in die Gebirge und 1737 nach Sirmien flüchteten, bewohnen jetzt zwei Dörfer daselbst, Ertkovce und Nikince, (siehe im Peterwardeiner Regiment unweit Mitrovic.) Im September 1848 hatten sich beide der serbischen Oberherrlichkeit wiedersetzt, wurden jedoch Anfangs Oktober zu Paaren getrieben. (Sie hatten ein Lager und einige Kanonen).

Asiatische Sprachstämme.

I. Die Magyaren,

(Ungarn), welche im Drange der Völkerwanderung bis in die Moldau (Atelkuzu) getrieben, von Arnulf gegen die Großmährer zu Hilfe gerufen (892) zuerst Streifzüge nach Pannonien machten, bemächtigten sich bei der Auflösung des großmährischen Reiches nach Swatopluks Tode

Digitized by Google

(894) ihres heutigen Vaterlandes. — Sie waren in sieben Stämme und 108 Geschlechter getheilt; daher die Zahl der Krieger auf 216000 (ohne Familien) angegeben wird, also die Gesammtsumme höchstens eine Million betragen konnte. Man unterscheidet folgende ungarische Dialekte: *)

1. Den Donau- und Theiß-Dialekt, (woraus sich bisher am meisten die Schriftsprache bereicherte). 2. Den Szegedíner. 3. Den (germanisirenden) Dialekt der Hienzen. 4. Den (slavisirenden) der Rógrader. 5. Den Neutraer; 6. den Dialekt der Paloczen (im Heweſcher und Borſoder); 7. den Barko (im Gömörer); 8. den Göcſej (im Salader Komitat). 9. Den Siebenbürger; 10. den Szekler-Dialekt und 11. den (altkumanischen) Csango in der Moldau und Beſſarabien.

Der Paloczen-Dialekt gilt als der älteſte und weiſt durch ſeine vollern Töne, womit er o in ao, ö in eö, u in ni, o in au, i in e, d in u j in gy ꝛc. verwandelt, ſo wie durch Dehnung kurzer Silben und umgekehrt auf ſeinen uziſchen (hunniſchen) Urſprung. Die Barkó betrachtet man als nördliche, die Göcſej als ſüdliche Paloczen. Den Szekler-Dialekt bezeichnet die Dehnung der Wörter zu Ende des Satzes; dann die Veränderung des ó in awa; des é in ö, des eve in üve. Die Szekler, (Szökely) ſcheinen die Ueberreſte jener Magyaren zu ſein, welche im Jahre 894 von Atelkuzu in die Gebirge zogen, womit ſich die zurückgebliebenen hunniſchen Stämme vereinigt haben mochten. Ueberhaupt verſchmolzen in ſprachlicher Hinſicht faſt alle aſiatiſchen Stämme Ungarns, als Avaren, Biſſenen, (Petſchenegen), Ismaeliten, Kumanen und Andere allmählig völlig mit den Magyaren. Daher auch die in geſchloſſenen Bezirken lebenden Kumanen und Jazygen (Kunen und Jaſzen) ſeit Jahrhunderten rein magyariſch ſprechen. — Außerdem iſt die erſt in neueſter Zeit reiner magyariſch gebildete Schriftſprache zu unterſcheiden.

Das Magyariſche gehört zu dem finniſchen Sprachſtamme, und zwar bilden die Magyaren im Süden einen eigenen, von der nördlichen Sprache abweichenden Zweig. Zu dem nördlichen Finnenſtamme gehören die Zyrjänen, Permjaken, Wotjaken, Ceremiſſen, Mordwinen und Eſtonen (in Rußland).

*) S. Dr. Franz Schedel's, Präfekten der königl. Univerſitätsbibliothek und Sekretärs der königl. ungar. Akademie vortrefflichen Aufſatz in Magyar Academiai Ertesitö IV Ev 1843 I. 3—12.

Digitized by Google

II. Armenier

fanden nach dem Falle ihres Reiches im 15. Jahrhundert Schutz in Ungarn, Siebenbürgen und Galizien. — Unter Leopold I. wurde ihnen Számos-Ujvár (lat. Armenopolis) und Elisabethstadt zu Wohnplätzen eingeräumt, die (1726—1738) zu privilegirten Marktflecken, und 1791 zu königlichen Freistädten erhoben wurden. Von dort zogen sie auch in die östlichen Comitate. (Marmarosch, Szathmar, Ugocsa, Bereg, Arad). Sie leben meist einzeln als Pustenpächter und Viehhändler, und verschmelzen leicht mit Ungarn; nur in Neusatz bilden sie seit 1777 eine kleine Pfarrgemeinde mit deutscher Sprache. Auch sind sie in Wien, Triest u. a. Seestädten. (Die armenische Sprache gehört zu dem indo-europäischen Sprachstamme.)

III. Juden,

(Israeliten), sind mit Ausnahme Oesterreichs ob der Enns, Steiermarks, Krains und Kärnthens durch alle Lande der Monarchie vertheilt. Nach Ungarn wanderten sie (1098) aus Böhmen ein, später auch aus Polen und Spanien. Im 13. Jahrhunderte begann die goldene Zeit der Juden, als das Privilegium Friedrich des Streitbaren auch in Polen und Ungarn, (ungeachtet der Beschränkungen der goldenen Bulle im letzteren Reiche), aufgenommen wurde, so daß Juden als Kammerbeamte unbewegliche Güter besaßen, und sogar Grafen (Comes) genannt wurden.

Unter Ludwig wurden die Juden zwar aus Ungarn vertrieben, unter Siegmund kehrten sie wieder.

Das Toleranz-Edikt Kaiser Josef des II. wies ihren Familien eine bestimmte Zahl von Wohnplätzen an. —

In Ungarn dürfen sie seit 1840 — die Bergstädte und ihre Komitate ausgenommen, — überall wohnen.

IV. Türken

leben nur in Ungarn, in Pest, Semlin, Brod, Pancova u. a. Orten als Handelsleute.

V. Zigeuner

(Cziganyi) sind Abkömmlinge eines indischen Volksstammes, die Anfangs des 15. Jahrhunderts in Europa erschienen, und gegenwärtig die öst-

Digitized by Google

lichen Länder der Monarchie als Spielleute, Pferdemäkler, u. s. w. durchziehen, auch als Schmiede und Neubauern zum Theile ansäßig sind. *)

Die Bevölkerung der österreichischen Monarchie, nach Sprachstämmen.

Das österreichische Ministerium, hat auf offiziellen Grundlagen durch die Direction der administrativen Statistik und das militärisch-topographische Institut, eine Länder- und Völkerkarte der österreichischen Monarchie anfertigen lassen, in welcher dieses interessante Bild unserer Nationalitäten zur Anschauung gebracht wird.

Ueber dieses Unternehmen berichtete die Allg. A. Zeitung in der Nummer 15. und brachte zugleich die Uebersichten der Bevölkerung unseres Kaiserstaates und die Vertheilung derselben nach Sprachstämmen. Diese Uebersicht wurde in der Nr. 40 d. B. von dem Berichterstatter berichtigt, da wie er sagt, bei dem ersten Aufsatze, einige erhebliche Ungenauigkeiten unterlaufen sind, welche zum Theil in der Verwechselung der Columnen, zum Theil in nachträglich vorgenommenen Vervollständigungen ihren Grund haben.

Obgleich dem Sachkenner die Unrichtigkeiten und Irrthümer dieser beiden Uebersichten kaum entgehen dürften, und schon mehrere Blätter über diese Elaborate der Direktion der administrativen Statistik den Stab gebrochen haben, so wollen wir dennoch die in Nr. 40 erschienene Uebersicht den Lesern vorführen, da sie bis jetzt die einzige, alle Stämme umfassende, ist.

Niederösterreich: Gesammtbevölkerung 1,494,399; darunter 1,474,067 Deutsche, 11,803 Czechen, 4,233 Kroaten und 4,296 Juden a)

Oesterreich ob der Enns und Salzburg: 856,694 Deutsche als Gesammtbevölkerung.

Steiermark: 650,200 Deutsche, 352,874 Wenden. b)

Kärnthen und Krain: Gesammtbevölkerung 784,786, davon 506,266

* S. Grellmanns Histor. Versuch über die Zigeuner. Göttingen 1787. Dann die Werke Bischoffs, Graffunders, Potts u. And.

a) Hier scheint die Bevölkerung Wiens als ausschließlich deutsch angenommen worden zu sein.

b) Sollte Winden, eigentlich Slovenen heißen, da die slavischen Bewohner Steiermarks und Kärnthens gewöhnlich Windische genannt werden, und dieser Volksstamm von den ehemaligen Wenden Norddeutschlands wohl zu unterscheiden ist.

Digitized by Google

Slovenen (nämlich 410,722 Krainer und 95,544 Wenden) 17,697 Kroaten, 260,821 Deutsche, 2 Juden c)

Küstenland: Gesammtbevölkerung 500,101; darunter 185,757 Krainer, 134,545 Kroato-Serben (Istrier), 116,860 Italiener, 48,569 Friauler, 1,555 Walachen, 9,385 Deutsche, 3,530 Juden.

Tirol: 859,250 Einwohner, wovon 529,419 Deutsche, 320,211 Italiener, 8,642 Ladiner, 978 Juden.

Böhmen: 4,347, 962 Einwohner, wovon 1,727,950 Deutsche, 2,549 975 Čechen, 70,037 Juden.

Mähren und Schlesien: 2,250,594 Einwohner, davon 751,325 Deutsche, 1,327,120 Čechen, 131,422 Polen, 663 Kroaten, 40,064 Juden.

Galizien und Bukovina nebst Krakau: Gesammtbevölkerung 5,253,621, wovon Polen 2,001,143—2,182 Čechen; 2,616,799 Ruthenen, 2,339 Russen d) 140,626 Moldauer, 133,000 Deutsche, 5,446 Magyaren, 5,384 Armenier, 346,702 Juden.

Dalmatien: 404,640 Einwohner, wovon 374,725 Serben (Dalmatiner), 28,500 Italiener, 1,005 Albanesen, 410 Juden.

Lonbardei: 2,667,868 Italiener und 2,965 Juden, zusammen 2,670,833 Einwohner.

Venedig: 2,257,200 Einwohner, davon 12,036 Deutsche, 26,317 Slovenen, 1,873,002 Italiener, 341,085 Friauler, 4,760 Juden.

Ungarn: (approximativ) 11,000,000 Einwohner, davon 1,156,400 Deutsche, 1,822,730 Slowaken, 475,310 Ruthenen, 739,240 Serben, Schokazen und Slavonier, 689,580 Kroaten, 49,600 Slovenen, 13,580 Bulgaren, 4,708,260 Magyaren e) 1,029,680 Walachen, 33,000 Zigeuner, 10,000 Griechen, und Mačedo-Wlachen (Zinzaren), 4,000 Italiener, 3,000 Armenier, 265,620 Juden.

Siebenbürgen (ohne die siebenbürgische Militärgrenze): 2,182,700 Ein-

c) Die Zahl der Slaven in Steiermark, Kärnthen und Krain ist zu gering angenommen.

d) Da in Galizien die geringe Zahl der Russen angegeben ist, so ist die Frage, warum in den übrigen Provinzen nicht auch die Engländer, Franzosen u. s. w. angeführt wurden, ganz natürlich sind zu billigen.

e) Die Zahl der Magyaren beträgt mit jenen in Siebenbürgen 5,274,760 Seelen, dürfte daher nicht richtig sein.

Digitized by Google

wohner, wovon (approximativ) 250,000 Deutsche, 200 Bulgaren, 566,500 Magyaren, 1,290,000 Walachen, 9,000 Armenier, 7,000 Juden, 60,000 Zigeuner.

Militärgrenze (ohne den Grenzwaffenstand): 1,226,408 Einwohner, nämlich: 41,337 Deutsche, 9,590 Čechen und Slowaken, 524,048 Kroaten, 339,176 Serben und Slavonier, 1,288 Albanesen, 203,931 Walachen, 106,067 Magyaren, 434 Italiener, 537 Juden.

Hiezu das k. k. Militär einschließlich des Grenzwaffenstandes 492,486 Mann, wovon (approximativ) 128,286 Deutsche, 96,300 Čechen, Mährer und Slowaken, 37,700 Polen, 50,100 Ruthenen, 22,000 Slovenen, 27,600 Kroaten, 19,000 Serben, Schokazen, Slavonier und Istrier, 52,700 Italiener, 4300 Friauler, 20,700 Walachen und Moldauer, 32,500 Magyaren und 600 Zigeuner, wobei die nicht zahlreichen im Militär dienenden Juden je nach den einzelnen Provinzen den herrschenden Hauptstämmen beigezählt wurden. f)

Die gesammte Monarchie zählt .	37,593,096	Einwohner.
wovon Deutsche		7,980,920
Čechen, Mährer, Slovaken . . .	5,819,700	
Polen	2,172,265	
Ruthenen	3,144,598	
Slovenen	1,143,514	
Kroaten	1,263,821	
Serben, Schokazen, g) Slavonier, Dalmatiner und Istrier . . .	1,614,934	
Bulgaren	13,780	
also Slaven überhaupt h) .		15,170,612
Italiener	5,063,575	
Friauler	393,954	
Ladiner	8,642	
		5,466,171

f) Siehe den am Schlusse abgedruckten, aus der Agramer Zeitung entlehnten Aufsatz „Zur österreichischen Statistik pro 1848 et 49“

g Serben nennen sich vorzugsweise die Slaven die sich zur orientalischen Kirche bekennen, während Sokac die Bezeichnung für jene Katholiken ist, die serbischer Abstammung der Sprache nach sind.

h) Wollte man auch den Gelehrten Safarik der Partheilichkeit zeihen, so dürfte

Digitized by Google

Romanen (Walachen und Moldauer) . .	2,686,492
Magyaren	5,418,733
Albanesen	2,293
Armenier	17,384
Griechen und Macedo-Walachen . . .	10,000
Zigeuner	93,600
Juden	746,851
Gesammtbevölkerung	37,593,096

Die Serben und deren Privilegien.

Bei den Angriffen Sultan Murad's auf Serbien flüchteten viele serbische Unterthanen nach Ungarn (1412), welche theils im Heere König Sigmunds dienten, theils in Ungarn angesiedelt wurden. Schon in den hussitischen Kriegen (1420—1421) werden uns unter den Truppen König Sigmunds Servier und Rascier genannt.

Die erste raseische Kolonie finden wir aber unter demselben König auf der Insel Csepel, bei Ofen, wo denselben der Ort St. Abraham eingeräumt wurde, welchen sie zum Andenken an das verlassene Kövin (Kubin) — Kis-Kevi und in der Folge Racz-Kevi nannten.

König Sigmund ertheilte den Bewohnern von Racz-Kevi sogar ein eigenes Privilegium, vermöge welchem ein fremder Kaufmann auf den dortigen Märkten Tücher nur in ganzen Stücken, und Weinhändler bloß in großen Gebünden (per vasa integra) verkaufen dürfen. Ueberhaupt genossen sie mit anderen freien Städten gleiche Marktfreiheiten. Von Racz-Kevi verbreiteten sich die Kolonisten nach Tekely, St. Martin und Csepel so wie nach Ofen, wo sie ebenfalls bereits unter Sigmund angesiedelt erscheinen.

Als zweite serbische Einwanderung kann man jene betrachten, welche mit Georg Brankovic nach Ungarn erfolgte, und großentheils aus den Anhängern dieses serbischen Despoten bestand. Bei den fortwährend schwankenden Verhältnissen, in welchen Serbien zur Pforte stand, welche unter Murad ein Reich nach dem andern zu umschließen

doch die im Slovansky Narodopis 1842 angeführte Zahl von 16,791,000 Slaven in Oesterreich, gegenwärtig richtiger sein.

Digitized by Google

drohte, knüpfte Brankovič im Jahre 1433 Unterhandlungen mit Sigmund an, vermählte sich mit einer Anverwandten desselben, mit Ulrichs von Cilly Tochter, Katharina, und trat Belgrad an Ungarn unter der Bedingung ab, daß ihm ansehnliche Güter in diesem Reiche verliehen würden. In der That wurden ihm die Burgen: Salankamen, Kewlpen, Bechey, Világosvár, Tokay, Munkač, Thalia, Regec und die Märkte (oppida) Szaimar, Beszermen, Debreczen, Thur, Varsan, Szolnok, Szeredahely, ferner ein Haus zu Ofen (pro descensu et hospitio) eingeräumt. Ferner besaß Georg Brankovič auch Szolnok, Theoczág, Becke (auf einer Theißinsel) als Herrschaften mit zahlreichen Dörfern, welche er jedoch an einen Anverwandten Theodor, Markgrafen in der Lombardei, abtrat. Wenn auch in alle jene Orte keine Rascier einwanderten, so ist doch anzunehmen, daß in Ofen, Salankamen u. a. O., wo Brankovič sich aufzuhalten pflegte, seine Landsleute in seinem Gefolge sich einfanden.

Eine dritte serbische Auswanderung geschah unter Albrecht (1439), welche für unseren Zweck von mehr Bedeutung ist, weil sie so wie die Ansiedlung in Rács-Keve eine eigene Kolonisirung bildete. Obwohl Brankovič dem Sultan Murad seine Tochter Mara als Gattin übergeben hatte, so überzog dieser (1439) doch Serbien. Bei der Annäherung des Sultans verließ der Despot seine Hauptstadt Semendria, und begab sich mit seinen Schätzen nach Ungarn, um K. Albrecht zum Kampfe gegen die Türken zu bewegen; wobei er auf seinen eigenen Gütern Truppen aufbot. Der traurige Ausgang dieses Kampfes ist bekannt. — Nach Murads Eroberung von Semendria und Novoberdo kamen zahlreiche Flüchtlinge nach Ungarn, welche Boros Jenö, damals Janopol, im Banat anlegten, und von Wladislaw I. ein eigenes Privilegium erhielten.

Die vierte Einwanderung erfolgte unter Mathias Corvinus im J. 1459. Mit dem Sohne des Georg Branković, Stephan, waren um diese Zeit nach der zweiten Einnahme Semendrias durch die Türken, viele Serbier nach Sirmien gekommen, wo sie auch angesiedelt wurden. Um's Jahr 1465, als Stephan Georgievič aus Ungarn abgegangen war, folgten diesen rascischen Kolonisten noch mehrere nach, wie es scheint unter Wuk Georgievič, der nun sah, daß er von den Türken nichts für die Wiedererlangung von Serbien zu hoffen hatte. Hier zeichnete er sich bald so sehr durch Kühnheit und Tapferkeit aus, daß er bei seinen Landsleuten gewöhnlich Zmai, Despot Wuk (der Drache, Despot Wuk) genannt, und

Digitized by Google

bei Mathias Corvinus sehr beliebt ward. Seine ihm vom König angewiesene Residenz war Salankamen, von wo aus er den Türken auf alle Art und Weise Abbruch that. Endlich gehörte noch zur Brankovič'schen Familie der Bojarde Meter Jakšić.

Während die Rácz-Kever und Janopoler Kolonisten sich mit Ackerbau, Viehzucht, und die erstern sich auch zum Theil mit Handel beschäftigten, mußten die Sirmier wegen der beständigen Streifereien der Türken meistens bewaffnet sein. Bei Waffenstillstand mit den Türken zogen viele als Söldner ungarischer Großen in den böhmischen Krieg und die Sirmier Serben bildeten auch den Kern der berühmten schwarzen Legion; sie hatte ihren Namen von ihrer schwarzen Rüstung, bestand aus beiläufig 6000 Mann Fußvolk. Der König Mathias selbst war ihr Anführer und errang mit dieser Legion manchen Sieg. In der Folge wurde sie aber von Paul Kinisy (Knez Pavo) aufgelöst.

Die größte und bedeutendste serbische Kolonisirung war die fünfte, indem Paul Kinisy über 50,000 Serben nach Ungarn brachte, wo sie theils in Sirmien theils im Banate angesiedelt wurden. — Zwei Briefe des Königs Mathias geben über den Hergang nähern Aufschluß. Der erste Brief an den Kardinal von Aragonien stellt den entvölkerten Zustand durch die Türkenkriege dar, und spricht dessen Mitwirkung beim Papste an: Seine Heiligkeit möge gestatten, daß (an den türkischen Gränzen) in Anbetracht des faktischen Bestandes, die Ehen mit Ungläubigen zum Heile der Bevölkerung erlaubt würden. Da manche Gegenden und Provinzen der ungarischen Krone durch die fortwährenden Einfälle der Türken so sehr verwüstet sind, daß man nur selten Bewohner antrifft, so möge Se. Heiligkeit das Gewissen der Soldaten beschwichtigen und erlauben, daß sie es so wie die Türken machen, und aus dem feindlichen Lande Gefangene auf den ungarischen Boden führen und in den öden Gegenden ansiedeln dürfen. Im zweiten Briefe schreibt Mathias Corvinus an den Bischof von Erlau, daß zu Paul Kinisy auf seinem Streifzug in Serbien 50,000 dortige Bewohner nebst 1000 Türken freiwillig gekommen und mit ihm nach Ungarn gezogen seien. Dieser Streifzug wurde im Jahre 1481 in Gemeinschaft mit Wuk unternommen. Kinisy übersetzte bei Haram die Donau auf Schiffen, welche Wuk herbeigeschafft, der Vortrab der übergesetzten Armee unter Jakšić schlug die Besatzung von Galambač, die sich widersetzen wollte; Jakšić verfolgte den

Digitized by Google

türkischen Bei bis an das Thor dieser Festung und hieb ihm daselbst den Kopf ab; 24 türkische Schiffe wurden in Grund gebohrt, Kinisy gelangte bis Krusevac, aus dessen Umgegend die gedachten 50,000 Serben zusammenströmten und zugleich den Rückzug von Kinisys Armee deckten. Auf diesem Rückzuge wurde eine Insel gegenüber von Semendria, welche die Türken zur Hinderung der ungarischen Schiffahrt hatten befestigen lassen, überwältigt. Die Truppen hatten nebst ihrer Tapferkeit die größte Ausdauer in Ertragung aller Strapazen an den Tag gelegt, sie schliefen nicht in Zelten, sondern auf der Erde unter beständigen Regengüssen. Die Rascier und andere Schismatiker in Ungarn wurden auf dem zu Ofen gehaltenen Landtage desselben Jahres (1481) von Bezahlung von Zehenten an die katholische Geistlichkeit befreit, damit durch das Beispiel und die Vortheile solcher Flüchtlinge auch andere unter türkischer Botmäßigkeit befindliche derlei Unterthanen zur Einwanderung geneigt würden. Einzelne Einwanderungen von Serbiern mit kleinen Kolonistenschaaren geschahen noch mehrere. So kam der serbische Bischof Maximin im Jahre 1509 als Gesandter des wallachischen Woiwoden Michna, nach Ungarn, blieb aber in Sirmien, wo er auf den Gütern seines Verwandten Jalsié ein Kloster zu Krusedol auf dem Berge Almus anlegte, und daselbst auch starb (18. Jäuner 1516). Ums Jahr 1525 wanderte ein gewisser Monasterly aus Monaster in's Ungarische ein u. dgl. — Die bedeutenste dieser serbischen Ansiedlungen dürfte diejenige sein, welche auf Vorschlag des berühmten Vertheidigers von Güns, Nikolaus Jurisié, erfolgte (1538).

König Ferdinand ertheilte den serbischen Kapitänen und Woiwoden, welche sich mit ihren Untergebenen anzusiedeln und Kriegsdienste zu leisten antrugen, durch 20 Jahre Freiheit von Steuern und Pachtzins für jede Familie, die in einem Hause lebte, sammt der freien Nutznießung der dazu gehörigen Grundstücke; den Kapitänen oder Woiwoden, welche 200 Personen unter ihrer Führung oder Leitung haben, wurden überdieß jährlich 50 fl. Rh. zugesichert, sammt einem Drittel dessen, was sie den Türken entreißen würden, (mit Ausnahme von Städten, Märkten, Schlössern und Burgen, Hauptleuten und ausgezeichneten Personen, welche sich der König vorbehielt.)

Nach Erscheinen des Verböczyschen Tripartitums ward die ungarische Nationalverfassung auch auf die serbischen Kolonisten ausgedehnt. In den Kriegen wider die Türken leisteten die Serbier auf ihren Coiken

Digitized by Google

nützliche Dienste. Im Jahr 1659 kamen viele Serben von Keve nach Ofen.

Die sechste bedeutende serbische Einwanderung geschah zu Ende des 18. Jahrhunderts unter Kaiser Leopold.

Unter Kaiser Leopold gingen im Jahre 1689 einige tausend Serben unter Anführung ihres Despoten Georg Brankovič, der bereits am 18. September 1663 vom Erzbischof von Ipek, Marim, in der Kirche von Adrianopel zum Despoten, am 7. Juni 1683 in den Freiherrn- und am 20. September 1688 in den Grafenstand erhoben worden, zur k. k. Armee über.

General Piccolomini, der bei seinen Soldaten strenge Mannszucht hielt, gewann den Erzbischof von Ipek Arsenius Černovič und dadurch die Serben.

Kaiser Leopold erließ am 6. April 1690 an die gesammten Völker Albaniens, Serbiens, Bulgariens, Silistriens, Iliriens, Macedoniens und Rasciens ꝛc. den Aufruf, den günstigen Augenblick zu benützen, das türkische Joch abzuschütteln, und zur Beförderung ihres Heiles, ihrer Freiheit und der christlichen Religion auf seine Seite herüberzutreten, gegen die Türken die Waffen zu ergreifen und sich dem kaiserlichen Feldherrn anzuschließen. Dagegen wurde den gedachten Völkern und Provinzen, welche dem Rechte nach der Krone Ungarns unterworfen sein sollen, die Ausübung ihrer Religion, die freie Wahl der Woiwoden, die Beibehaltung ihrer Privilegien und Rechte und die Befreiung von allen öffentlichen Lasten und Steuern, welche sie nicht schon vor dem Einbruche der Türken zu tragen hatten, mit Ausnahme von Kriegszeiten, wo sie zu ihrer eigenen Vertheidigung die nöthigen Subsidien zu leisten hätten, sammt freien Besitz ihrer früheren Güter versprochen.

Der Erlaß dieses Patentes erfolgte vorzüglich auf Anregung des österreichischen und böhmischen Hofkanzlers, nämlich der Grafen Strattman und Kinsky.

In Folge dieses Aufrufes ging der Ipeker Patriarch Arsenius Černovič, dessen Kopf türkischer Seits nicht mehr sicher war, mit 36,000 größtentheils serbischen und rascischen Familien zu Leopold über. Diese Kolonisten wurden theils zwischen der Save und Drave, namentlich in Sirmien, theils zwischen der Theiß und Maros, im Torontaler Komitate, theils bei Ofen und St. Andrä angesiedelt. In letzterem langten sie in sieben Schaaren an, wo sie besondere serbische Gemeinden bildeten.

Digitized by Google

Der Patriach Arsenius erwirkte durch Absendung des Jenopoler Bischofes Isaias Deaković nach Wien am 20. August 1690, bestätigt und vermehrt am 20. August 1691, ein weiteres königliches Privilegium, womit den mit ihm eingewanderten Rasciern nicht nur die früher bestandene Zehentfreiheit bestätigt, sondern denselben ein aus ihrer Nation zu wählender Erzbischof bewilligt wurde; demselben sollten alle nicht unirten griechischen Bischöfe in ganz Griechenland, Rascien, Bulgarien, Dalmatien, Bosnien und Herzegowina, so wie in Ungarn, Mysien und Illirien, so wie auch die beügliche Klostergeistlichkeit untergeben sein; er solle alle nicht unirten Kirchen, Klöster und Güter, welche die früheren ungarischen Könige den nicht Unirten verliehen, erhalten, und neue Kirchen und Klöster erbauen dürfen. Im Falle des erblosen Absterbens von nicht Unirten soll der Nachlaß an den Erzbischof und die Kirche fallen. Ueberhaupt soll der Erzbischof sowohl von geistlichen Ständen gewählt werden, als auch als kirchliches Haupt gelten. Der Gebrauch des griechischen Kalenders wurde in diesem Privilegium den Rasciern gestattet.

Auch sollten die Rascier unter Leitung ihrer eigenen Magistrate nach den ertheilten Privilegien regiert, und sobald als möglich in ihre alten Sitze und Gebiete zurückgeführt werden.

Derselbe Deaković und Adam Földvári von Komorn erwirkten als Abgesandte der serbisch-rascischen Nation die Erlaubniß (24 März 1691) sich einen Vice-Woiwoden (oder Vice-General) für die dem Kaiser dienenden serbischen Soldaten zu wählen, und am 11. April 1691 wurde Johann Monasterly aus Komorn zum Vice-Woiwoden der serbischen Truppen vom k. k. Hofkriegsrathe bestätigt; derselbe zeichnete sich auch in den nachfolgenden Feldzügen wider die Türken, namentlich bei Slankemen (19. August 1691) aus.

Der Bischof von Jenopolis, Isaias Deaković, hatte sich persönlich im Namen des Erzbischofs und der Nation zum Kaiser begeben, die Einwanderung berichtet, die Treue der Nation, womit sie unter königlichem Schutz leben und sterben wollten, betheuert, und das angezogene Privilegium erwirkt, welches durch ein weiteres Privilegium vom 4. März 1695 ergänzt wurde. Der Friede von Karlowic setzte der Hoffnung ein Ende, zunächst in den Besitz von Serbien zu gelangen (26. Januar 1699) wodurch die Serben und Rascier (innerhalb der Grenze des ungarischen Reiches mit allen ihren Privilegien) angesiedelt verblieben.

Digitized by Google

So sehen wir am Schlusse des 17. Jahrhunderts in jenen südlichen Gegenden des ungarischen Reiches, wo früher größtentheils Ungarn nebst Walachen wohnten, gleichsam einen Gürtel raseischer und serbischer Bewohner, welche zu Anfang des folgenden Jahrhunderts als förmliche militärische Grenzer organisirt und dadurch eine Vormauer gegen das osmanische Reich wurden.

Im 18. Jahrhunderte geschahen zwar keine so bedeutenden Einwanderungen, wie in den früheren Jahrhunderten, vielmehr Auswanderungen der Rascier aus Ungarn, dafür fällt in diese Periode die Einrichtung der slavonischen, theißer, maroscher und banatischen (ungarischen) Grenze, worin Serben und Rascier großentheils den Kern der militärischen Bevölkerung bildeten, so wie die Regelung dieser sogenannten illirischen Stämme in bürgerlicher und kirchlicher Hinsicht.

Um die erkämpften Länderschaften besser zu sichern, die Streitkräfte gegen die Ungläubigen zu vermehren, die eingewanderten Rascier dem Boden anhängiger zu machen, die Entweichung in das jenseitige, das Einschleichen in das diesseitige Gebiet zu hindern, dann allen Verkehr in Pestzeiten zu verhüten, — kurz um eine lebendige Vormauer gegen das osmanische Reich aufzuführen, beschloß Leopold I. den längs der Save, Theiß und Marosch gelegenen Gegenden, nach dem Vorbild der kroatischen Grenze eine militärische Verfassung zu geben, und so nahmen die ungarische, (später slavonische Gränze benannt), dann die Theißer und Marosscher Grenze im Jahre 1702 ihren Ursprung. Die Verwaltung beider stand unter dem k. k. Hofkriegsrathe und der k. k. Hofkammer zu Wien. Im Jahre 1747 erlitt diese Grenze eine bedeutende Verminderung durch die theilweise Wiederherstellung der Comitate Sirmien, Požega und Verovitica.

Nachdem im Paßarowitzer Frieden (1718) das Banat von den Türken an Kaiser Karl VI. abgetreten worden war, siedelte der Feldmarschall Franz Graf Mercy im Jahre 1724 auf den zahlreichen Prädien des Banates meist türkische, (serbische und walachische) Einwanderer an, bildete unter diesen eine unbesoldete Nationalmiliz, und legte dadurch den Keim zu einer neuen Grenzprovinz. — Im Jahre 1750 ging die Theißer und Marosscher Grenze, als nunmehr überflüssig, ein. Den dortigen Grenzern wurde freigestellt, sich der im Banate eingeführten Provinzialverfassung zu unterwerfen, oder mit Beibehaltung ihrer militäri-

Digitized by Google

sten Widmung im Banate sich niederzulassen. Bei 2400 Familen wanderten nun über die Theiß und Maroš in's Banat, wo sie bedeutende Strecken Grundes zum Unterhalte bekamen. Der militärische Theil der serbischen Bevölkerung, welcher sich bei der Verwandlung in Provinzialisten gekränkt glaubte, wanderte nach einem Aufstande, der mißglückte, nach Rußland aus, wo sie mehrere 1000 Familien stark, Neuserbien, im Gouvernement Katrinoslaw seinen Namen und Ursprung gaben, und auch die Provinz St. Elisabeth bevölkerten.

Mehrere Anordnungen während der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts hatten Unzufriedenheit unter den Serben erregt. Man behauptete, die Leopoldinischen Privilegien gelten nur für die mit Arsenius Černović übergetretenen Familien, die nun schwer zu ermitteln waren, dennoch widerstanden sie der Aufforderung Rakoczi's (6. September 1704) zum Aufruhr; der Erzbischof Arsenius schickte den Brief nach Wien und Monasterly beschützte mit serbischen Truppen das Donauufer von Ofen bis Essg. Am 7. August 1706 bestätigte Joseph. I. die Privilegien der serbischen Kolonisten mit dem vollen Vorbehalt, die gedachten Privilegien weiter zu erklären und nach Zeitumständen in eine bessere Form zu bringen, „zum eigenen Nutzen und Frommen, so wie zu jenem der übrigen Reiche und Provinzen, und der illirischen Nation selbst." Diese Klausel wurde durch ein eigenes Diplom vom 10. April 1715 dahin ausgelegt, daß die Privilegien der illirischen Nation so lange als unverletzt gelten sollen, so lange sie die Treue gegen den Kaiser und das kaiserliche Haus bewahren. Erst im Jahre 1735 ging die Unzufriedenheit, besonders im Bacser Comitate in offenen Aufstand über, der erst durch Hinrichtung der Rädelsführer in Ofen (4. April 1736) gedämpft wurde.

In Folge Landtags Art. 18. 1741 erfolgte 1751 die Aufhebung der Grenze im Banate. Da sich jedoch die dortigen serbischen Grenzer nicht in Provinzialisten wollten verwandeln lassen, so wanderten sie unter Anführung ihrer Capitäne Tököly und Horváth nach Rußland aus, und ließen sich in Neu-Serbien nieder.

Die serbischen Bewohner des Großwardeiner-Bezirkes, die man zur katholischen Union zu bewegen suchte, und von ihnen den Zehent eintrieb, erhoben sich in Aufständen, welche 1754 und 1756 Hofkommissionen zur Folge hatten. Die Untersuchung zeigte, daß in der ganzen Diöcese Großwardein von 8667 Hausvätern und 14,420 Kindern nur 255

Digitized by Google

Hausväter und 431 Kinder unirt waren. Maria Thereſia, wahrhaft fromm, und daher gerecht und milde, beſchloß, daß die den Nichtunirten ertheilten Privilegien auch in Zukunft heilig gehalten, von dieſen aber der Union keine Hinderniſſe in den Weg gelegt, ſondern die von der Unions-Commiſſion vorgeſchlagenen Mittel der Einführung der Vicarii Apostolici und beſſere Organiſirung des Unions-Fondes, baldigſt ins Werk geſetzt werden ſollen.

Vom J. 1764—1768 erfolgte die Ausſcheidung der Banater Militärgrenze vom Provinziale, und im J. 1773 wurde die neue Grenze in das wallachiſche, illiriſche und in das deutſche Anſiedlungs-Regiment eingetheilt. Maria Thereſia verlieh, in Folge der Bitte der an das Provinziale gediehenen Militär-Ortſchaften, Theiß- und Maroſcher-Grenze, (ddo. Wien, 12. November 1774), in Anbetracht ihrer erprobten Tapferkeit, Anhänglichkeit und ihres Gehorſames noch einen beſondern Freiheitsbrief in 18 Punkten, worin nebſt andern wichtigen ſpeciellen Vorrechten ein eigener Magiſtrat zu Groß-Kikinda, — beſtehend aus einem ſelbſt zu wählenden Diſtriktual-Richter und eben ſo viel Beiſitzern, als (illiriſche) Dörfer ſind, — bewilligt wurde. Das Čaikiſten-Bataillon im Jahre 1763 am Einfluße der Theiß in die Donau angeſiedelt, beſtand aus den illiriſchen (ſerbiſchen) Čaikiſten-Compagnien, welche bei Raab, Komorn und Gran früher aufgeſtellt waren.

Um die Unzufriedenheit der Nichtunirten gehörig zu unterſuchen und zu beheben, wurde eine illiriſche Hofdeputation errichtet (1760), welche bis zum Jahre 1779 beſtand und (1790 — 1792) als illiriſche Hofkanzlei wieder auflebte. Sie war mit der Leitung der illiriſchen Angelegenheiten, welche der ungariſchen Hofkanzlei in dieſer Zeit entzogen wurden unmittelbar betraut.

Seit 4. Juli 1792 wurden aber die illiriſchen Angelegenheiten wieder der königlich ungariſchen Hofkanzlei übertragen.

Zur gründlichen Regelung der in wahrer chriſtlicher Aufklärung verwahrloſten illiriſchen Nation wurden in den Jahren 1763, 1769, 1774 und 1776, Synoden unter dem Vorſitze eines k. k. Commiſſärs gehalten. Die letztere nahm ihren Anfang am 21. September 1776 und währte bis zum 3. Jänner 1777. Die Kirchenverſammlung beſtand aus dem Metropoliten und den 7. Suffraganen, nebſt dem illiriſchen National-Sekretär. Die Verhandlungen waren eingreifend und wurden

Digitized by Google

in Form eines Reglements gebracht und am Schlusse der Abhandlung publicirt.

Da jedoch das Reglement vom Jahre 1777 in mancher Hinsicht einen üblen Eindruck auf den Clerus und das Volk machte, so überreichte Erzbischof Vidak eine aus 76 Punkten bestehende Gegenvorstellung im Jahre 1778, worauf eine 63 Punkte enthaltende Hof-Resolution erfolgte, und zum Grunde des im Jahre 1779 erflossenen Declaratoriums oder Erläuterungs-Rescriptes diente, wodurch nämlich das vorige Reglement der Privilegien näher erklärt wurde. Namentlich wurde der 8. Abschnitt von den Consistorien ausgelassen. Dieses Declaratorium wurde ergänzt im Jahre 1782 durch ein Consistorial-System, welches mit jenen die Norm ausmacht, wornach bis in die neueste Zeit die Angelegenheiten der nicht unirten Christen behandelt worden.

In dem Reglement vom 2. Jänner 1777 wird die illirische Nation, welche im Jahre 1690 in den Erblanden sich angesiedelt und um das Erzhaus sich wohl verdient gemacht hatte, in dem vollkommenen Genuß der ihr vom Kaiser Leopold I. verliehenen und den Kaisern Joseph und Carl, so wie von Maria Theresia bereits im Jahre 1743 bestättigten Priviligien beschützt und darin versichert, so lange sie in der Treue und den Pflichten der Unterthänigkeit gegen den Kaiser beharrt. Doch waren darin auch mehrere Bestimmungen und bezüglich Beschränkungen ausgesprochen. So bestimmt der §. 3 „ein zeitlicher Erzbischof, Metropolit, habe bloß der illirischen Nation*) oberster Vorsteher in ecclesiasticis zu sein; außerdem aber und in weltlichen Vorfallenheiten keinesweges das Haupt der Nation vorzustellen." Der Nation stehe zwar die Wahl ihres Metropoliten, dem Kaiser aber die Genehmigung und Publicirung desselben zu, so wie die Installirung durch einen königl. Kommissär zu vollziehen ist.

---

*) Im Kanzleistyle jener Zeit verstand man manchmal unter „illyrischer Nation" alle nicht unirten, sowohl Rascier, Serben als auch Walachen und Ruthenen; im obigen Falle aber wurden bloß die Rascier und Serben darunter begriffen. Auch in den gegenwärtigen Diöcesan-Schematismen werden die nicht unirten Rascier und Serben hinsichtlich ihrer Sprache mit „lingua illirica" bezeichnet. Da jedoch der Name Illirien und Illirier schwankend und vieldeutig, sowohl seinem Ursprunge als seinem geographischen und ethnographischen Sinne und Umfange nach ist, da gegenwärtig nur außer Ungarn ein Königreich Illirien existirt, so halten wir uns vielmehr an

Digitized by Google

Die Vorsorge, welche für die wahre Religiösität und Volksbildung und die Verbesserung des Schulwesens im §. 65. ausgedrückt ist, die im §. 66 bestimmte Errichtung der illirischen Buchdruckerei, die im §. 67 — 69 enthaltenen Bestimmungen über Kongreßabhaltung, Ablegationen, Schulden und Kollecten der Nation, sind besonders beachtenswerth; eben so §. 70, welcher mit Beziehung auf den Artikel 46 des Jahres 1741, und der Verordnung vom 14. Februar 1763 den Besitz liegender Güter den nicht Unirten im Provinzial der Königreiche Kroatien und Slavonien keineswegs gestattet, sondern denselben nur in den betreffenden Grenz-Generalaten zuläßt, „da die Gerechtigkeit erheischet, daß ein jedes Reich und Land bei seinen alten Rechten und Zuständigkeiten unverrückt belassen werde, auch denenselben diejenige, denen die Auf- und Einnahme darinnen angebelhet, sich zu fügen, und dagegen an denen ihnen in anderm Wege verliehenen Privilegien und Begünstigungen sich zu begränzen haben."

Die Bevölkerung Ungarns, Kroatiens, Slavoniens, und der Militärgrenze beträgt bei 12,000,000 Seelen. Von diesen bekennen sich etwa über 1,900,000 zur griechisch nicht unirten Religion, und zwar theils in serbischer, theils in walachischer, theils in griechischer Sprache. Die Zahl der Serben beläuft sich über 900,000, die im ganzen Lande zerstreut leben. Am zahlreichsten sind sie in der kroatischen Militärgrenze in Slavonien. Doch ist auch im Banate und im Bačer Comitate ein ansehnlicher Theil der Bevölkerung serbischen Stammes. Und mit Ausnahme der Comitate Trencsin, Liptau, Arva, Turocz, Zolyom und vielleicht der Zips dürfte wohl kaum irgend ein Comitat, oder irgend eine bedeutendere Ortschaft in Ungarn sein, wo sich nicht Serben in größerer oder geringerer Zahl aufhalten. Um die Vertheilung der serbischen Bevölkerung in den hier besprochenen Ländern anschaulich zu machen, wollen

---

den bereits in den ersten Privilegien üblichen Sprachgebrauch und nennen die nicht Unirten von serbischem und rascischem Ursprunge, in kirchlicher Hinsicht Rascier, im Gegensatze ihrer unirten Namensbrüder, der sogenannten Schokazen, welche im ältern Amtsstyle gewöhnlich Dalmaten genannt werden. In sprachlich-ethnographischer Hinsicht jedoch werden beide (Rascier und Schokazen) weit richtiger Serben genannt.

Digitized by Google

wir die Comitate und Distrikte, in denen sie in größerer Anzahl vorkommen, einzeln hervorheben. Hierher rechnen wir diejenigen, in denen sie **mindestens das Zehntheil der Gesammtbevölkerung** ausmachen. Wir halten uns dabei an die Angaben der Fényes'schen *) Statistik Ungarns. Hierher gehören:

	I. In Ungarn. Gesammtbevölkerung.	Davon Serben.
Comitat Bacs . . .	458,622 —	95,183
Comitat Torontal . .	322,246 —	113,660
Deutsch-Banater Regiments-Bezirk . .	125,191 —	63,411
Caikisten Batall.-Bezirk .	27,799 —	26,721
	II. In Slavonien.	
Comitat Sirmien . .	100,562 —	63,223
Comitat Verovitica . .	146,048 —	42,495
Comitat Požega . .	74,470 —	32,215
Gradiskaner Regiments-Bezirk . .	64,850 —	17,335
Peterwardeiner Reg. Bez. .	98,048 —	75,621
	III. In Kroatien.	
Liccaner Regim. Bezirk. .	74 041 —	50,920
Ottocaner „ „ .	72,315 —	39,747
Ogulíner „ „ .	73,289 —	38,812
Sluiner „ „ .	59,720 —	10,391
1. Banal „ „ .	48,762 —	31,551
2. Banal „ „ .	59,428 —	39,062
Kreutzer „ „ .	65,310 —	16,422
St. Georger „ .	74,887 —	19,782

Doch ist zu bemerken, daß in den Comitaten Bacs, Torontal und Temes, dann in der banatischen Grenze und in ganz Slavonien, namentlich auch im Broder Regimentsbezirke, zahlreiche **Schokatzen** wohnen, die in ihrer Sprache mit den Serben übereinstimmen, jedoch sich nicht zum griechischen Ritus, sondern zur römisch-katholischen Religion bekennen. Es sind dieß die Nachkommen bosnischer und kroatischer Kolonisten, die sich hier im vorigen Jahrhunderte niedergelassen haben.

*) Ueber die Verläßlichkeit der Fényes'schen Angaben möge der geehrte Leser sich aus der Seite 32 vorkommenden „Statistischen Tabelle" überzeugen.

Digitized by Google

Ihre Gesammtzahl beträgt in ganz Ungarn, Kroatien, Slavonien und die Militärgrenze nach Fényes 429,868, von denen auf Ungarn 127,796, auf Slavonien 170,421 und auf die Militärgrenze 131,051 kommen.

Was den Nationalcharakter der Serben betrifft, so scheint langjährige Erfahrung anzurathen, denselben ja nicht nach den Erscheinungen zu beurtheilen, die an ihm vorkommen, wo Serben mit anderen Völkerstämmen vermischt wohnen. Namentlich schlecht verträgt sich der Serbe mit dem Deutschen, und die Kriminalstatistik der Comitate Temes, Torontal, besonders aber Bacs, wo die Serben oft mit Deutschen die nämlichen Dörfer bewohnen, weist an diesen Serben unliebsame Erscheinungen auf, die doch sonst, wo die Bevölkerung rein serbisch ist, nicht vorkommen; somit auch nicht als im serbischen Nationalcharakter gegründet betrachtet werden können. Besser schon verträgt sich der Serbe mit dem Ungar, obgleich auch hier häufige Reibungen vorkommen. Doch kann sich der Serbe für die ungarische Sache, ja sogar für die ungarische Sprache begeistern (der Serbe Vitkovic war einer der ausgezeichnetsten ungarischen Dichter); während eine ähnliche Begeisterung für die deutsche Sache und deutsche Sprache bis jetzt unter den Serben noch nicht bemerkt wurde. Auch mit dem Slovaken, ja sogar mit dem Schokatzen verträgt sich der Serbe schwer. Mit den Walachen, welche mit ihnen die nämliche Religion bekennen, finden wir sie ebenfalls häufig in Unfrieden. Es scheint daher am gerathensten, bei Beurtheilung des serbischen Nationalcharakters um so mehr von den dann und wann nicht eben empfehlenswerthen Erscheinungen, die bei Berührung der Serben mit andern Nationen vorkommen, abzusehen; da man ja ohnehin hierbei auch den anderen Theil von der Schuld nicht freisprechen könnte.

Betrachtet man den Charakter des Serben, wo er nur mit seinen Stammgenossen zusammen wohnt, so sind ihm sehr viele Vorzüge nicht abzusprechen. Er hat einen charakteristischen Sinn für das Familienleben, das unter den Serben im Ganzen einfach und durch besondere Hochachtung, welche die Jüngeren den älteren Gliedern der Familie erweisen, bezeichnet ist. Eben so ist der Serbe durch seine Liebe des Vaterlandes und seiner Brüder ausgezeichnet. Er ist muthig, hat viel Neigung zur Poesie, und kann sich namentlich für die Heldenthaten seiner Nation aufs Höchste begeistern. Gusla (Leier und Schwert) sind die Symbole, womit man diese Lichtseiten des serbischen Nationalcharakters wohl am treffendsten

Digitized by Google

bezeichnet. Auch darf seine Gastfreiheit, und ein besonders markirter religiöser Sinn nicht außer Acht bleiben. Was aber die Schattenseiten, die man an dem serbischen Nationalcharakter bemerkt haben will, betrifft, so scheint ihr Grund meistens in der, allen auf niederen Bildungsstufen befindlichen Völkern eigenen, und nur zu leicht in Rohheit hinüberspielenden, noch unausgebildeten Naturkraft des Gemüthes zu liegen, die sich häufig in Extremen gefällt, und nicht selten von der größten Härte zu einer kaum begreiflichen Weiche überspringt. Das Mißtrauen gegen Fremde welches dann und wann sogar zur Arglist wird, das Ausarten des religiösen Sinnes in Bigotterie, der Tapferkeit in Grausamkeit u. dgl dürften sich auf diese Weise am leichtesten erklären lassen.

Und in diesen Eigenschaften des serbischen Nationalcharakters liegt größtentheils auch der Grund des materiellen und volkswirthschaftlichen Zustandes der Serben in Ungarn. Wir finden sie theils als Bauern in den Dörfern, theils als Bürger der Städte, wo sie namentlich als Kaufleute einen bedeutenden Theil des Handels der unteren Gegenden Ungarns in Händen haben. Die serbischen Bauern zeichnen sich im Ganzen durch ihren Wohlstand nicht besonders aus; wenigstens stehen sie dem unter gleichen Verhältnissen lebenden und dasselbe Land bebauenden Deutschen, ja auch dem ungarischen Bauer merklich nach. Als Kaufleute genießen sie wohl oft einen bedeutenden Wohlstand, der sich nicht selten bis zum Reichthume erhebt.

Es erübrigt somit eine kurze Betrachtnng ihrer geistigen Bildung und ihrer kirchlichen Zustände.

Das geistige Leben der Serben steht unter entschiedenem Einflusse eines in ihrer religiösen Anschauungsweise wurzelnden mächtigen theokratischen Elements. Sie theilen dies mit allen der orientalischen Kirche anhängenden Völkern des östlichem Europas. Es ist ein Nachklang des alten Byzanz, von wo aus das Christenthum zu ihnen verbreitet wurde. In ihm liegt der Grund, weßhalb die Serben von der Hauptrichtung des Bildungsganges des westlichen Europas noch wesentlich abweichen; zugleich erklärt aber diese merkwürdige Anhänglichkeit an den byzantinischen Geist die Erscheinung, daß wie im östlichen Europa überhaupt, so auch den Serben in Ungarn das Volksleben und die sozialen Verhältnisse von dem religiösen Elemente aufs innigste durchdrungen sind, und daß dieses auch auf deren Auffassungs- und Anschauungsweise weltlicher und politischer Fragen einen nicht unbedeutenden Einfluß übt. Uebrigens haben sie nur

Digitized by Google

wenige Schulen und das Schulweſen iſt bei ihnen ſehr verwahrloſt. Das Karlovicer Lyceum, und das Gymnaſium zu Neuſatz ſind ihre vorzüglichſten Lehranſtalten, und erſt in ganz neuer Zeit ſoll die Sorgfalt ihrer Biſchöfe darauf gerichtet worden ſein, theologiſche Schulen zu ſtiften. In den Klöſtern beſtehen jedoch ſchon längere Zeit Einrichtungen zur Bildung der Novizen des Mönchs- oder ſogenannten Kalugierſtandes. Es begreift ſich hiernach, daß die Serben, welche höhere Bildung anſtreben, häufig die Schulen der Katholiken und Proteſtanten beſuchen; weßhalb ſie dann als Aerzte, Advokaten, Beamte u. ſ. w. ſich von ihren übrigen Berufsgenoſſen nicht ſehr unterſcheiden.

Was endlich ihre kirchlichen Zuſtände betrifft, ſo ſtehen ſie unter einem religiöſen Oberhaupte, deſſen Sitz zu Karlovic in Sirmien iſt. Seine bisherige Benennung war die eines Metropoliten; letzter Zeit wurde ihm aber die Patriarchenwürde verliehen. Unter ihm ſind in Ungarn, Kroatien, und Slavonien 7 nicht unirte griechiſche Biſchöfe zu Ofen, Temesvár, Versec, Arad, Neuſatz, Pakrac und Karlſtadt, die jedoch auch die kirchlichen Angelegenheiten der dem orientaliſchen Ritus anhängenden Walachen leiten; eine Verbindung, welche — da die Beſetzung der Bisthümer mit überwiegendem Einfluſſe der Serben geſchah — ſchon mehrmal unangenehme Zerwürfniſſe hervorrief. Die Anzahl der Pfarren ſämmtlicher orientaliſcher Glaubensgenoſſen in den angeführten Ländern beträgt 1443. Außerdem haben die Serben 26 Klöſter mit mehr als 200 Mönchen.

Digitized by Google

Statistische Tabelle

der geographischen Ausdehnung, Einwohnerzahl, Städte und Dörfer sammt Angabe der Häuser, Zahlenverhältniß der Nationalitäten und Konfessionen in der serbischen Woiwodowina

(Nach der serbischen Belgrader-Zeitung 1849 Nr. 9 und 10.)

I. Bezirke.	Flächenausdehnung in Meiln.	Städte u. Flecken.	Dörfer.	Häuser.	Einwohner.
1. Sirmien	43	5	93	16000	105280
2. Der Peterward. Rgts.-Bezirk einschließlich Semlin und Peterwardein	57	4	65	13717	99801
3. Bačka	187	26	164	98200	538678
4. Čaikistenbataillon	17	1	14	3291	29374
5. Torontaler	125	21	117	52800	337580
6. Illirisch-banat. Rgtsbez. einschließlich Pančevo's	182	1	37	12945	115874
7. Deutsch-banater Rgtsbezirk einschl. Weißkirchen		1	44	7629	60651
8. Temesvarer	108	16	172	46600	318580
Gesammtzahl	719	75	706	221182	1605808

II. Zahlenverhältniß der Nationalitäten:

Bezirke.	Serb.n.	Slovaken.	Bulgaren.	Walachen.	Deutsche.	Franzosen.	Magyaren.*
1. Sirmien	100780	700	—	—	2000	—	1800
2. Peterwardeiner Rgt.	92001	3000	—	—	4080	—	—
3. Bačka	420478	10000	—	—	91200	—	17000
4. Čaikisten-Bataillon	28974	—	—	—	400	—	—
5. Torontal.	141748	2500	9000	47000	81000	6000	50332

*) Die meisten Magyaren und Deutsche, die unter Serben wohnen, sprechen die serbische Sprache.

Digitized by Google

6. Illirisch u. Deutschbanater Rgt.	109515	6000	—	38000	19000	—	4000
8. Temesvar.	22420	4000	4000	198000	80000	160	8000
Gesammtzahl	917916	26200	13000	283000	278400	6160	81132

3. Zahlenverhältniß der Confessionen:

Bezirke.	Oriental. Orthodoxen	Römische Katholiken.	Orientalische Unirte.	Evang. Augsb. Conf.	Evang. Helvet. Conf.	Arian.	Israeliten.
1. Sirmien	77850	3500	940	—	—	2400	80
2. Peterw. Rgt.	78801	25818	5	3882	—	—	294
3. Backa	159878	320400	7400	25800	18200	—	6000
4. Čaikistenbat.	27887	1250	26	194	—	17	—
5. Torontal.	176289	150800	—	4000	4000	—	2500
6. Illirisch-banater Rgt.	92217	14822	31	6202	2569	—	23
7. Deutsch-banater Rgt.	54057	6104	11	373	73	—	33
8. Temesvarer	221640	82800	4080	4860	3409	—	1800
Gesammtzahl	877620	627994	1249	446311	30642	17	10730

Die Diöcesen in Slovenien und die slovenischen Županije und Dekanate in Kärnthen.

(Aus der allgemeinen slavischen Zeitung).

Name	Bestandtheile	Seelenzahl Einzeln	Zusammen
Diöcese Klagenfurt.	Die Slovenen Kärnthens	118,000	
	" " Steiermarks	378,000	493,000
Laibach	In ihrer gegenwärtigen Ausdehnung	500,000	500,000
Triest	Die Slaven im Görzer und Triester Gebiete	217,000	
	" " " Venezianischen	20,000	
	" " in Istrien	230,000	467 00
	Summe der Slovenen		1,463,000

Digitized by Google

Name	Bestandtheile	Seelenzahl	
		Einzeln	Zusammen
Zupanijen 1. Arnoldstein (Pod Klošter)	Das Dekanat Seifnitz (Zabnice)	7222	
	Vom Dek. Untergailthal: Pfarre Ega. (Berdo) Mellweg (Melbče) Förlach (Borlje) St. Stephan, St. Paul, St. Georgen, Sack (Čače), Vorderberg (Blače), Feistritz (Bistrica), und Görlach (Gorje).	9204	
	Vom Dek. Villach (Beljak) Pfarre Firnitz (Brnce), St. Leonhard und Arnoldstein (pod Klošram).	3967	20,393
2. Rosek. (Spodnje Goriče)	Vom Dek. Villach: Pfarre St Stephan, Maria Gail (M. D. na Zili) Latschach (Loče)	3441	
	Vom Dek. Oberrosenthal	10,695	
	Vom Dekanate Klagenfurt (Celjovec) Pfarre Schlessling (Škofiče).	739	18,875
3. Ferlach. (Barovlje)	Vom Dek. Unterrosenthal.	12,911	12,911
4. Stadt Klagenfurt (Celjovec)	Die Stadt mit Vorstädten.	12,000	12,000
5. Umgebung Klagenfurt.	Vom Dek. Klagenfurt: Pf. St. Peter bei Klagenfurt. St. Ruprecht, Wiktring (Botrinje) Keutschach (Hodiše) Maria Werd, Tehelsberg (Diholia) Pörtschach (Poreče) Pirl (Breza) Tultschling (čajnče) Kornburg St. Martin im Panfelde, Maria Saal (Gospa sveta) St. Georgen im Sandhof	11,683	
	Vom Dekanate Tainach (Tinje): Pf. Ottmanach (Otmanje) Timenitz (Timenca) St. Thomas, St. Jakob, Gurnitz, Ebenthal (Zrelc) Radsberg (Radiščе) St. Peter, St. Michael, Poggersdorf (Popča ves) Mezer (Mogorje) St. Philippen, Grafenstein (Grabstenj) Rothenstein.	9818	
	Vom Dek. St. Veit; Pfarre St. Johann	400	21,901
6. Völkermarkt. (Velkovec)	Das Dekanat Völkermarkt ohne der deutschen Pfarre Wollfnitz (Golivica).	12,911	
	Vom Dekanate Tajnach, Pfarre Tainach und St. Georgen am Weinberge.	2496	15,407
7. Kappel. (Kapla)	Das Dekanat Eberndorf (Doberlna vec).	13,378	13,378
8. Bleiburg. (Pliberk)	Das Dekanat Bleiburg (Pliberk).	19,390	
	Vom Dek. St. Andrä die Pf. Unterdrauburg	1407	20,797
	Seelenzahl im slovenischen Kärnthen.		131,662
	Nach Abzug der deutschen Insel.		13,662
	Bleiben reine Slovenen		1:8,000

Digitized by Google

Diese Županije bilden eben so viele Dekanate unter der Leitung eines von dem Clerus jeder Županije auf eine bestimmte Zeit zu wählenden Dechants.

Vortheile dieser Eintheilung.

1. Wahrung der Nationalität und Sprache; denn in diesen Županijen könnte mit Berücksichtigung der deutschen Inseln, die slovenische Sprache in Amt und Schule sogleich eingeführt werden.

2. Es werden dadurch die Gehalte für zwei Bischöfe mit ihren Consistorien, sohin für den Staat, (ohne denselben in andern diesfälligen nothwendigen Veränderungen beschränken zu wollen), schon dadurch bedeutende Summen erspart.

3. Es befinden sich in allen genannten Županijen, (mit einziger Ausnahme von Ferlach, wo aber leicht und gerne geholfen wird), bereits Gebäude für die Kanzleien, Kerker, Wohnungen der Beamten u., wodurch für die Gemeinden sehr große Auslagen unterbleiben würden.

Das neue, freie Oesterreich wird, wir hoffen es zuversichtlich, ein Bundesstaat, ein fester Verband freier Völker und Nationen werden, wovon das Land Slovenija einen Theil ausmachen wird. Obige Eintheilung bietet nur eine wohlbegründete Basis zur Bestimmung von Slovenija's Gränzen in Kärnthen, ausgehend von dem gerechten Principe. Alle im Diöcesan-Schematismus vom J. 1848 als slovenisch oder als gemischt bezeichneten Pfarren gehören zur Slovenija.

Demnach ergeben sich folgende Gränzpunkte: gegen Westen die Pfarren Pontafel (Pontablo) und Egg (Berda); — gegen Norden: der Bergrücken zwischen Untergail- und Dravethal, der Debrač bis zu seinem Auslaufe in die Gail, von da an die Gail bis in die Mündung in die Drave, dann der Bergrücken vom Schlosse Landskron (Vajnsgrad) bis Poreče, von wo sich die Gränze nordöstlich an den Ulrichsberg wendet; von hier über den Helens- und Kristofberg über Dier (Diekše) dem Grisnerberge zu, auf dessen Rücken sich die Gränzlinie südlich herab bis an die Poststrasse erstreckt, welche dann die Scheidewand bis hinab nach Steiermark macht. Nicht die Drave, wie einige Blätter sagen, darf die Gränze bilden, sondern alles südlich von der besagten Gränzlinie liegende Land ist zur Stunde slovenischer Boden und kommt als solcher mit seinen Städten: Klagenfurt und Völkermarkt, Märkten und

Digitized by Google

Dörfern zur künftigen Slovenija — der deutsche Theil Kärnthens nördlich von der erwähnten Gränze aber mag mit dem deutschen Theile Steiermarks und den übrigen deutschen Provinzen vereiniget und in kirchlicher Beziehung dem Bisthume Sekau, dagegen der bis nun dem Sekauer Bisthume gehörende slovenische Theil Untersteiermarks dem slovenischen Bisthum einverleibt werden.

Die Nr. 14 der in Laibach erscheinenden politischen Zeitung „Slovenija" enthält folgende von dem k. k. Haupt-Zollamts Beamten Johann Cerer in Triest verfaßte sehr schätzenswerthe

Uebersicht der Bevölkerung Istriens.

Namen der Bezirke.	Quadrat-Meilen	Anzahl der Städte	Anzahl der Märkte	Anzahl der Dörfer oder einzelne Weiler	Zahl der Bevölkerung Slaven	Zahl der Bevölkerung Italiener	Zahl der Bevölkerung Zusammen
I. Alt-österr. Istrien:							
Novigrad (Castelnuovo)a)	9 1/10	—	—	54	18,710	—	18,710
Volovska (Volosca) b)	3 1/3	2	—	48	18,832	—	18,832
Pazen (Mitterburg)	7 1/10	3	2	13	19,823	—	19,823
Belaj	4 3/10	—	—	24	8547	—	8547
Zusammen	25	5	2	139	65,912	—	65912
Dazu kommen zwei zu andern österreichischen Bezirken geschlagenen Gemeinden nämlich Berseč und Dolina	1	—	1	11	8,860	—	8860
Ganz alt österr. Istrien	26	5	3	150	74,772	—	74,772

Digitized by Google

Namen der Bezirke.	Quadrat-Meilen	Anzahl der Städte	Märkte	Dörfer oder einzel. Weiler	Zahl der Bevölkerung Slaven	Italiener	Zusammen
II. Venetianisches Istrien							
Buzet (Pinguente) c)	5⁷/₁₀	1	—	22	12,233	800	13,033
Matavun (Montona)	5⁴/₁₀	1	2	16	11,688	2600	14,283
Koper (Capo d'Istria) d)	5⁴/₁₀	2	1	65	17,946	10000	27,946
Piran (Pirano)	1⁹/₁₀	1	1	6	2,058	12500	14,558
Buje	4⁶/₁₀	2	2	10	9,179	4600	13,779
Poreč (Parenzo) e)	3¹/₁₀	1	1	16	4,859	3300	8,159
Rovin (Rovigno f)	2⁷/₁₀	1	1	1	1 211	11400	12,611
Dinjan (Dignano g)	6⁸/₁₀	1	2	113	8,633	5400	14,031
Pul (Pola) h)	3⁹/₁₀	1	1	12	3,761	2000	5,763
Labin (Albona) i)	4⁷/₁₀	2	1	10	6,973	1600	8,573
Hievon kommen die 2	44⁷/₁₀	13	2	271	78,541	54 200	132741
Gemeinden Berseč u. Do-							
lina des alt öst. Istrien ab.	1	—	1	11	8860	—	8860
Summe von venet. Istrien	43⁷/₁₀	13	11	261	69,681	54,200	12388
III. Quarnerische Inseln:							
Kerk (Veglia,) k)	7¹/₁₀	1	4	113	14,207	500	14707
Kres (Cherso) l)	7⁹/₁₀	2	—	5	7400	1000	8400
Lusin (Lusin piccolo)	1	2	—	3	6900	500	8763
	16⁷/₁₀	5	4	121	28,517	2000	31,870
In alt österr. Istrien	26	5	3	150	74,772	—	74,772
„ venetianischen „	43⁷/₁₀	13	11	261	69,691	54,200	12,388
„ quarnerischen Inseln	16⁷/₁₀	5	10	121	28,507	200	3,1877
Summe	86	23	18	532	172960	56,200	230523

Digitized by Google

Bemerkungen zur vorhergehenden Tabelle.

Die Anzahl der Dörfer ist nicht genau, da bei der Conscription in einigen Bezirken jeder kleine Ort mit 2 — 4 oder 5 Häusern als Gemeinde eingetragen wurde — in andern mehrere solche Orte oder einzelne Weiler als solche eingetragen wurden.

a) Die Gemeinden zwischen Klan und Mataria dieses Bezirkes gehörten nie zu Istrien. Erst im Jahre 1814 wurden sie zum Istrianer Kreis geschlagen.

b) In Boljiun und Pas sind etliche 50 Italiener, (eigentlich Walachen).

c) In Buzet und Roco sind kaum 800 Italiener, alle übrigen Einwohner sind Slaven.

d) Nur in den 2 Städten Koper und Isola und in dem Markte Muje dieses Bezirkes sind Italiener, in den Dörfern blos Slovenen. Die Hauptgemeinde Dolina gehörte vormals zu alt öst. Istrien.

e) In den beiden Städten Buje und Cittanuova sind nicht so viele Italiener, ich setze jedoch die ganze Summe, da auch einige Italiener in einzelnen Dörfern wohnen. Der größere Theil des Bezirkes ist slovenisch.

f) Es gibt auch Italiener in Fontana, Cervera, Torre, daher habe ich die Zahl der Einwohner Parenzos höher angesetzt.

g) Dieser ist der einzige Bezirk in welchem die Zahl der Italiener jene der Slaven übersteigt.

h) In diesen beiden Bezirken sind die Nachkommen der eingewanderten Černagorci (Montenegriner) und Albanier, denen die chem. venet. Regierung die durch die Pest verödeten Ländereien einräumte.

i) In beiden Städten Labin und Flamin ist die ital. und slav. Bevölkerung gemischt.

k) Blos in der Stadt Kerk sind kaum 500 Italiener.

l) Die Stadt Kres war unter Venedig der Sitz der Regierung, daher mehr Italiener sich ansiedelten.

Diese Uebersicht gründet sich: 1. auf den Gub. Schematismus vom J. 1848, in welchem die Anzahl jedes Bezirkes genau angegeben ist. 2. Von den einzelnen Städten, Märkten und Dörfern oder Gemeinden haben wir keine anderen Quellen als das Jahr 1817; von jener Zeit an, hat sich

Digitized by Google

beim Gubernium Niemand die Mühe genommen, eine neue Uebersicht zusammen zu stellen und zu veröffentlichen, ich mußte daher die Bevölkerung einzelner Gegenden zwischen den J. 1817—1818 berechnen. 3. Die Zahl beider Nationalitäten habe ich nach eigener Erfahrung eingesetzt, da ich durch 4 Jahre in Istrien (Pisino) Finanz-Commissär war, und in ämtlichen Geschäften jedes Vierteljahr alle Gegenden Istriens bereis'te, daher ich sie alle gut und vielleicht besser als mancher Patriot kenne.

Aus dieser Uebersicht ist ersichtlich: 1. daß in alt-österr. Istrien blos Slaven sind. (Einzelne Italiener können wir da nicht zählen). 2) Daß auch in den Bezirken des venet. Istriens die Zahl der Slaven jene der Italiener übersteigt, nur in den Bezirken Pirano und Rovigno ist die Anzahl der Italiener größer.

Bemerken muß ich jedoch, daß ich die Zahl der Italiener lieber höher ansetze, und daß sie die Zahl von 55,000 nicht übersteigen wird, wie der Aufsatz aus der Istria in der Wiener Zeitung Nr. 120 bemerkt.

Terer.

Ueber die Nationalitätsverhältnisse der Slovenen entnehmen wir aus der, von Peter Kosler mit vieler Sachkenntniß und erschöpfend geschriebenen Broschüre „das Programm der Linken des österr. Reichstags" nachstehende interessante Daten:

Auch wider die von der Linken projektirte Reorganisirung des jetzigen Böhmens und Mährens und des sogenannten Italienisch-Oesterreich lassen sich viele und wohlgegründete Einwendungen machen. Wir wollen jedoch nur die handgreiflichen Irrthümer berichtigen, welche unter dem Artikel Slavonisch-Oesterreich jeden Sachkenner widerlich entgegenstarren, denn es heißt im erwähnten Programme unter

c) „Slavonisch-Oesterreich. Aus Krain, den am linken Drauufer gelegenen Theile des Klagenfurter Kreises in Kärnthen, mit dem slavonischen Theile von Steiermark und Görz. Verwaltungssprache slavonisch."

Vorerst ist die Bezeichnung Slavonisch-Oesterreich unrichtig. Die slavischen Bewohner des nördlichen und nordöstlichen Istriens, des Gebietes der Stadt Triest, des Görzer Kreises, Krains, Kärnthens und Steiermarks mit den, im angrenzenden Theile Ungarns wohnenden Slaven bilden einen Volksstamm, und ihre Sprache ist Eine Mundart mit geringfügigen Varianten, die sie die slovenische Sprache (slovenski jezik) und sich selbst Slovenen (Slovenci) nennen, daher von den im König-

Digitized by Google

reiche Slavonien lebenden Slaven zu unterscheiden sind. Geographisch und etnographisch unverständlich ist ferner die Bezeichnung „dem am linken Draufer gelegenen Theile des Klagenfurter Kreises in Kärnthen;" denn nicht nur in den am rechten Draufer, folglich südlich desselben, gegen Krain gelegenen Theilen Kärnthens, ist die Bevölkerung slavisch, sondern auch am linken Ufer. Man kann nach dem Personal-Stande der Gurker (Klagenfurt) Diöcese vom J. 1848, in welchem jede einzelne Pfarre mit der Sprache des Gottesdienstes bezeichnet ist, folgende Linien als Sprach- oder Nationalgrenze ziehen. Von der Grenze Italiens gegen Westen: die Pfarren Pontafel und Egg — gegen Norden: der Bergrücken zwischen dem Untergail- und Dravethal, der Dobrač bis zu seinem Auslaufe in die Gail, von da an die Gail bis zu deren Mündung in die Drave; dann der Bergrücken vom Schlosse Landskron bis Pörtschach, von wo sich die Grenze nordöstlich an den Ulrichsberg wendet; von hier über den Helens- und Christofberg über Dier dem Grifnerberge zu, auf dessen Rücken sich die Grenzlinie, südlich herab bis an die Poststrasse erstreckt, welche dann die Scheidewand an die Grenze Steiermarks macht; von letzterer zieht sie sich dann über die Schwanberger Alpe bei Sabot gegen den Radlberg über die Pfarre Gamliz und Eremhausen bis an die Mur, die dann die natürliche Scheidewand bis zu der an der ungarischen Grenze gelegenen Stadt Radkersburg bildet. Nicht die Drave ist die Sprachgrenze, sondern alles südlich von der besagten Scheidelinie gelegene Land ist slovenisch, mit einziger Ausnahme des von 20,000 Deutschen bewohnten Bezirkes Gottschee in Krain, und der bei Murek am rechten Murufer liegenden, 3759 Seelen zählenden Pfarre Abstall, deren $^{1}/_{6}$ deutsche Einwohner, bei dem Vorhandensein slovenischer Ortschaften am linken Murufer hier wohl ebensowenig, als die einzelnen deutschen Bewohner einiger Städte und Märkte erwähnenswerth sind.

Was endlich das sogenannte Slavonisch, richtig Slovenisch-Oesterreich anbelangt, so ist die Art der Zusammensetzung desselben in dem Programme der Linken mit den auffallendsten Irrthümern verwebt. Das ganze ilirische Küstenland (der Görzer-Kreis, Stadt Triest und Istrien mit den zu Ilirien gehörenden Inseln Veglia, Cherso, Lussin piccolo, und Lussin grande) hat nach den oberwähnten statistischen Tabellen 486009 Einwohner. Da man nun die italienische Bevölkerung gewöhnlich auf höchstens 180,000 anschlägt, so ergibt sich, daß die Zahl der Slaven im Küstenlande sich auf 306,000 belaufe.

Digitized by Google

Sollen nun denn 306,000 Slaven wegen der neben oder unter ihnen wohnenden 180,000 Italiener, als ein italienischer Volksstamm behandelt werden, und sich nach italienischen Maximen regieren lassen? Wäre eine solche Behandlung nicht ein Hohn des Principes der Gleichberechtigung?

Es sei mir gestattet, zur detaillirten Begründung der oberwähnten Zahlen rücksichtlich des slavischen Nationalitätsverhältnisses speziellere Daten anzuführen. Hinsichtlich Istriens mit Ausschluß der Stadt Triest, lieferte Herr Cerer, k. k. Hauptzollamtsbeamte in Triest, der mit den Verhältnissen dieser in jeder Beziehung interessanten Halbinsel, durch seinen mehrjährigen Aufenthalt und seine in ämtlichen Geschäften jedes Vierteljahr in allen Gegenden Istriens gemachte Bereisungen, vollkommen vertraut ist, eine genaue Uebersicht der Bevölkerung Istriens in Nr. 14 der in Laibach erscheinenden politischen Zeitung Slovenija.

Nach dieser Uebersicht sind in den im sogenannten alt-österr. Istrien liegenden ehemals zu Krain gehörenden Bezirken Castelnuovo (Novigrad) Castua, Pisino und Belaj, mit Ausnahme einiger italienischen und deutschen Familien, nur slavische Bewohner. Im ehemaligen venezianischen Istrien hingegen gestalten sich die Zahlen der italienischen Bevölkerung folgendermaßen:

Im Bezirke		Pinguente (ein Theil der Bevölkerung dieser Stadt und des Ortes Rocco) beiläufig . . .	800	Italiener.
„	„	Montona	2,600	„
„	„	Capodistria	10,000	„
„	„	Pirano	12,500	„
„	„	Buje	4,600	„
„	„	Parenzo	3,3000	„
„	„	Rovigno	11,40	„
„	„	Dignano	5,400	„
„	*	Pola	2,000	„
„	„	Albona	1,600	„
		Zusammen	54,200	„

Auf den zum Königreiche Illirien gehörenden Inseln Veglia (Kerk) Cherso, Kres und Lussin piccolo e grande (Lusinj) sind unter den 31,800 Einwohnern nur höchstens 2,000 Italiener, nemlich in den Städ-

Digitized by Google

ten **Veglia, Lussin piccolo** und **Cherso**, in welch letzterer sich meistens Venezianer unter der Republik ansiedelten, da Cherso der Sitz der venezianischen Regierung für diese Inseln war. Es stellt sich somit mit Inbegriff dieser Inseln die Zahl der Italiener in Istrien auf 56,200 Seelen.

Aus dieser Uebersicht ergibt sich ferner, daß die Italiener nur in den Küstenstädten größtentheils rein, in jenen des innern Landes aber mit Slaven gemischt, daß hingegen in dem ehemaligen alt-österr. Istrien blos Slaven wohnen; das letztere selbst im venezianischen Istrien der Zahl nach überwiegend sind, und daß nur in den Bezirken Pirano und Rovigno die Anzahl der Italiener größer ist. Herr Cerer bemerkt hierbei, daß er die Zahl der Italiener lieber höher ansetzte, und daß diese, die Inseln mitgerechnet, kaum 55,000 Seelen erreichen dürfte. Hingegen belauft sich die Zahl der Slaven in Istrien, am Festlande und auf den Inseln auf 172,900 Seelen.

Diese eben angeführten Daten bestätigen sich nach der von mir durch eigene Anschauung, so wie durch die, mit Beihilfe mehrerer verläßlicher im Küstenlande wohnenden Geistlichen und Patrioten, angestellte Untersuchung über das Nationalitätsverhältniß vollkommen, ja sie ergibt ein dem Slavenstamme noch günstigeres Resultat, wenn man die Sprache des Gottesdienstes in den einzelnen Pfarren, die bis zur genauern Erhebung, noch die einzig sichere Eruirungsmethode ist, als Norm annimmt, und nach derselben die Abstammung der Pfarrkinder beurtheilt.

Nach dem Diözesan-Schematismus d. J. 1848 ergeben sich im Allgemeinen folgende Zahlen der zu jeder Nationalität gehörenden Bewohner.

Digitized by Google

Vereinigtes Bisth. Triest-Capodistria.	Gesammtbevölkerung des Dekanats	Gesammtbevölkerung der Pfarre	Italiener	Slaven
Dekanat Triest	83,365	—	—	—
Pfarren der Stadt Triest (als rein italienisch angenom.)	—	63,954	63,954	—
„ Triest (mit Ausnahme der Stadt)	—	—	—	19,411
„ Dolina	15.541	—	—	15,541
„ Jelshane (Jelšane) . . .	16,361	—	—	16,361
„ Castua (Kastva)	21.016	—	—	2,016
„ Pisono (Pazen)	13.665	—	—	13,665
„ Pedena (Pičan)	8,477	—	—	8,477
„ Chersano (Kersan) . . .	8,335	—	—	8.335
„ Pinguente(Buzet) . . .	13,584	—	—	12.398
Pfarre Pinguente . . .	—	3559	1,186	—
„ Portolo (Oporto)	7.706	—	—	5,966
„ Pfarre Portole	—	2746	915	—
„ Piem (Zaveršje)	—	954	318	—
„ Mom. (Momjan). .	—	1520	507	—
„ Umago (Umag)	10,701	—	—	6,780
„ Pfarre Umago	—	1831	1831	—
„ Buje (Bule) . . .	—	2091	2,091	—
„ Capodistria (Koper) . .	11,953	—	—	2,930
Pfarre Capodistria . . .	—	6840	6,840	—
„ Muggia (Mile) . . .	—	2183	2,183	—
„ Pirano (Piran)	14-577	—	—	1,548
Pfarre Pirano	—	9075	9,075	—
„ Isola (Izla) . . .	—	3954	3,954	—
„ Carcauze (Karkovce) . .	6,472	—	—	6,472
„ Ospo	6,432	—	—	6,432
Gesammtsumme . .	238,185	—	92,854	145331

In den Dekanaten: Triest, (mit Ausschluß der Stadt Triest, obgleich auch hier in mehreren Kirchen slavischer Gottesdienst gehalten wird), ferners in Dolina, Jelšane, Castua, Pisino, Pedena, Kersan, Karkovce und Ospo wird in allen Pfarren nur slavisch gepredigt.

Hingegen kann man in den Dekanaten Pinguente, von der gemischten Pfarre in dieser Stadt, so wie von den Pfarren Portole, Piemonte und Mamiano höchstens ¹/₄ als dem italienischen Stamme gehörig annehmen, da in der Stadt Pinguente die Predigten gewöhnlich in slavischer und nur selten in italienischer Sprache gehalten werden. Ebenso ist in

Digitized by Google

den Pfarrsprengeln Protole, Piemonte und Momiano nur ein Theil der Bevölkerung dieser Pfarrorte und einiger Weiler italienischer Abkunft:

Bisthum Parenzo-Pola.	Gesammtbevölkerung des Dek.	Gesammtbevölkerung der Pfarre	Italiener	Slaven
Dekanat Parenzo (Poreč)	8,788	—	—	7,314
Pfarre Parenzo	—	1,069	1,069	—
„ Orsera (Osor)	—	810	405	—
„ Montona (Matavun)	9,752	—	—	5,942
Pfarre Montona	—	2,331	2,331	—
„ Caldier (Kaldir)	—	218	218	—
„ Visign. (Vižnjan)	—	1,057	528	—
„ Visinada	—	1,466	733	—
„ Rovigno (Rovin)	17,040	—	—	4,035
Pfarre Rovigno	—	11,175	11,175	—
„ St. Vincenti	—	2,269	1,135	—
„ Vale (Bal)	—	1,389	695	—
„ Pola (Pule)	7,770	—	—	5,483
Pfarre Pole	—	1,217	1,217	—
„ Sissano (Sežan)	—	345	345	—
„ Goles. (Galezan)	—	1,001	500	—
„ Fasana (Bazan)	—	449	225	—
„ Dignano (Vodnjan)	9,220	4,392	—	4,828
Pfarre Dignano	—	—	4,392	—
„ Albona (Labin)	7,736	1,785	—	6,846
Pfarre Albona	—	—	890	—
Zusammen	60,306	—	25,858	34,448

Die Pfarren dieses Bisthums: Parenzo, Montona, Caldier, Rovigno, Pola, Sissano und Dignano nehme ich als rein italienische an, da in selben ausschließlich italienisch gepredigt wird; hiebei muß jedoch erwähnt werden, daß die Bauern in dem Pfarrsprengel Montona slavisch sprechen, daß einige 30 Familien der Pfarre Pola, meist Coloni, Slaven sind, und daß die Bewohner von Sissano slavisch und italienisch sprechen. Einzelne Italiener in den rein slavischen Pfarren kann man im vorliegenden Falle nicht berücksichtigen.

In den übrigen, zur Hälfte von Italienern bewohnten Pfarren sind jedoch nur die Bewohner der Pfarrorte Visinada, Visignano, so wie Vale Italiener; meist eingewanderte Carnier, oder italienisirte Slaven.

Digitized by Google

Dieß ist vorzüglich im Pfarrsprengel St. Vicenti der Fall. Der Pfarrort selbst wird von beiläufig 400 Italienern, übrigens aber die Pfarre rein von Slaven bewohnt. Im Pfarrsprengel der Stadt Albona wohnen nur in der Stadt der slavischen Sprache kundige Italiener, daher in dieser Pfarre so wie in allen als gemischt angegebenen Pfarren in beiden Landessprachen gepredigt wird.

In dieser für die italienische Bevölkerung günstigen Berechnung ergibt sich nun folgende Zahl der Italiener in Istrien.

	Italiener
Im Bisthum Triest und Capodistria (ohne Stadt Triest)	28.900
" " Parenzo-Pola	25.858
" " Veglia, die italienische Bevölkerung der Städte Veglia, Cherso, Lussin piccolo	2.000
Zusammen in Istrien und auf den Inseln	56.758
Hiezu die Bevölkerung der Pfarren Triest (als italienisch angenommen)	63.954
ergibt die Gesammtzahl von	120.712

und wollte man zu dieser Zahl noch die eingewanderten höchstens 2000 Seelen zählenden Wallachen*) in Istrien zählen, so ergeben sich 122712 Italiener, während die Bevölkerung der Slaven in den drei genannten Bisthümern mit Ausschluß der politisch zu Dalmatien gehörenden, unter dem Bisthum Veglia stehenden Inseln Arbe, 211,280 Seelen beträgt.

Diese Zahlen sind sprechend. Hierbei ist aber nicht zu übersehen, daß ein großer Theil Istriens von der ehemaligen venetianischen Regierung in Betreff der Bildungsmittel sehr stiefmütterlich behandelt wurde, indem ihre Politik dahin ging, alle geistige Thätigkeit des Volkes zu unterdrücken, und indem sie für die Slaven Istriens und Dalmatiens, welche sie in ihren Kriegsdiensten, in ihrer See- und Handelsmarine sehr

*) In Istrien wohnen meist am Fuße des Monte maggiore (Učka gora) in den Pfarren Berdo, Sušnjevica, Pas, Kerbune so wie in einigen Orten am Karst und bei Albona eingewanderte Walachen, die sich Murlaki, Vlahi auch Rimljani nennen, sie sprechen nur unter sich ihre eigene Mundart, sonst slavisch.

Digitized by Google

des Volkes mit seinem staatsmännischen Scharfblicke erkennend, mehrere obgleich noch nicht hinlängliche Volksschulen errichtete, und die slavische Landessprache in dieselben einführte, die Bewohner des Gouvernements mit einer noch jetzt zu beachtenden Gemeindeverfassung beschenkte, und so dem Gebrauche der Landessprache Eingang verschaffte.

Wir wollen nun die einzelnen aus den Diözesen-Schematismen des Jahres 1848 entnommenen Zahlen mit Rücksicht auf die Nationalität zusammenstellen.

	Gesammtbevölkerung der Diözesen.	Italiener	Slaven
Bevölkerung der Stadt Triest (rein italienisch angenommen)	—	63,954	—
„ des Bisthums Triest Capodistria (ohne Stadt Triest)	—	28,900	145,331
„ des Bisthums Triest, Capodistria (mit Stadt Triest)	238,185	—	—
„ des Bisthums Parenzo-Pola .	60,306	25,858	34,448
„ des Bisthums Veglia (mit Ausschluß der zu Dalmatien gehörenden Insel Arbe)	33,501	2,000	31,501
„ der Stadt Görz (ital. angenommen)	—	12,991	—
„ Erzbisthums Görz (ohne die Stadt)	—	53,580	119,211
„ Erzbisthum Görz (mit Einschluß der Stadt Görz)	185,782	—	—
	517,774	187,283	330,491

Es beläuft sich somit die Gesammlbevölkerung des ganzen illirischen Küstenlandes auf 517,774 Seelen, von welcher 187,283 dem italienischen, 330,491 dem slavischen Stamme angehören. Wollte man nun, um die Berechnung möglichst genau zu machen, von der Bevölkerung der Städte Triest und Görz $^1/_6$ als nicht italienisch (slavisch, deutsch u. s. w.) annehmen, so würde der Stand der Italiener in diesen beiden Städten auf 51,297 Seelen sich belaufen; und nimmt man von der als nicht zur italienischen Bevölkerung gehörenden Einwohnerzahl dieser Städte von 25,648 Selen nur 15,000 als Slaven, (die serbische Gemeinde in Triest, mehrere Kaufleute, die vielen Arbeiter und Dienstbothen) an, so ergeben sich im Ganzen 161,635 Italiener und 345,491 Slaven im österreichischen Küstenlande.

Thatsache ist es, daß unter der von mir angegebenen Zahl der

Digitized by Google

wohl auszubeuten wußte, zum Behufe der materiellen und geistigen Entwickelung gar nichts gethan hat; endlich, daß ehemals nur venetianische Priester nach Istrien gesandt wurden, die die slavische Sprache erst unter dem Volke lernen mußten, und häufig gar nicht erlernten.

Wenden wir nun von diesen betrübenden Erinnerungen den forschenden Blick auf die Diözese des Erzbisthums Görz, in welcher sich die Bevölkerungsverhältnisse nach dem Diözesen-Schematismus des Jahres 1848 folgendermassen gehalten.

Erzbisthum Görz.	Gesammtbevölkerung des Dekan.	Gesammtbevölkerung der Pfarre	Italiener	Slaven
Dekanat Görz (Gorica) *)	21,465	—	—	—
die Pfarren der Stadt Görz (als ital. angenommen)	—	12,991	12,991	—
„ Görz ohne Stadt	—	—	—	8,474
„ Canale (Kanal)	13,137	—	—	13,137
„ Tolmein (Temin)	19,727	—	—	19,727
„ Kirchheim (Cirkina)	7,983	—	—	7,983
„ Flitsch (Bovec)	14,546	—	—	14,546
„ Zhorniza (černica)	12,280	—	—	12,280
„ Komen	15,265	—	—	15,265
„ Duino (Divin)	7,844	—	—	7,844
„ St. Peter bei Görz	9,174	—	—	9,174
„ Monfalcone (Teržič)	10,767	—	10,767	—
„ Cormons (Kormin)	11,222	—	11,222	—
„ Visco	7,525	—	7,525	—
„ Flumicello	13,638	—	13,638	—
„ Gradiška	8,709	—	8,296	—
nur die Pfarre Zagraj slavisch	—	413	—	413
„ Lucinigo (Lučinik)	12,500	—	—	10,368
nur die Pfarre Lucinigo friaulisch	—	1,470	1,470	—
nur die Pfarre Mosa friaulisch	—	662	662	—
Summe	185,782	—	66,571	119,211

Die Slaven des Görzer Kreises, seit Jahrhunderten zu Oesterreich gehörig, erfreuten sich seit jeher günstigerer Verhältnisse, als jene in Istrien, für welch letztere auch seit der Uebernahme von der venetianischen Regierung wenig geschah, bis endlich in neuester Zeit Herr Graf Stadion, als Gouverneur des Küstenlandes berufen, die dringenden Bedürfnisse

*) Die Stadt Görz hat eine Bevölkerung von 8000 Seelen, davon ist die Hälfte italienisch und die andere slavisch.

Digitized by Google

Slaven, viele der italienischen Sprache kundig sind. Allein so wie man die in der slovenischen Steiermark und in Kärnthen deutsch verstehenden und deutschsprechenden slavischen Bewohner nicht als Deutsche ansehen kann, ebenso wenig darf man die italienisch sprechenden, von slavischen Eltern herstammenden Küstenländer zur italienischen Bevölkerung rechnen. Sie müssen so wie die Slovenen in der Delegation Udine *) zum slavischen Volksstamme gezählt werden.

Slovenisch-Oesterreich wäre aus folgenden Bestandtheilen zu bilden:

1. Von Steiermark wäre jener Theil, der von Slaven bewohnt wird, nach der oben angegebenen Grenze abzutrennen, und mit den andern slovenischen Gebieten zu vereinigen.

2. Nach der oben angeführten Sprachgrenze wäre Kärnthen in zwei Theile zu theilen, und der slavische Theil zu Slovenisch-Oesterreich zu schlagen, der deutsche Theil des Villacher Kreises, nach den dort bestehenden Simphatien, mit Tirol, und jener des Klagenfurter Kreises mit der deutschen Steiermark, zu der schon während der französischen Herrschaft über die illirischen Provinzen gehörte, zu vereinen.

3. Wäre ganz Krain, der Görzer und Istrianer Kreis mit den istrianischen Inseln zu Slovenisch-Oesterreich zu schlagen.

Es ist nur zu wohl bekannt, daß viele Italiener Istriens, dieses Land für ein italienisches gehalten wissen möchten, allein die obige statistische Erörterung ist die schlagendste Widerlegung dieser durch Nationalitätsfanatismus genährten Ansicht. Mag immerhin der große Italiener Dante Inferno, Canto IX., verso 113 e 114) sagen.

Si come a Pola presso del Carnaro,
Che Italia chiude, e i suoi termini bagna,

so muß selbst dieser Mann von der Wahrheit die Segel streichen, und

*) Die venetianischen Slaven wohnen an der Grenze des Görzer Kreises in den Pfarren St. Giorgio, (im Val di Resia), St. Pietro (in parte Slavorum), St. Leonardo, Drenkia und in mehreren andern Curazien, im Ganzen bei 26,000 Seelen. Sie sind nationel besser erhalten, als die Slovenen Kärnthens, und haben, da sie in den Bergen von der übrigen Welt abgeschlossen leben, ihre merkwürdigen Eigenthümlichkeiten erhalten. Die Sprachgrenze geht vom Berge Kanin um das Thal „Val di Resia“ und wendet sich dann südöstlich längs der Straße von Menzone (Puśjáves Trigesimo (Terčet) und Cividale (Staro mesto) über die Grenze Illiriens gegen Brazzana und Gradiska.

Digitized by Google

wenn auch 1000 Dante laut ausrufen würden, Istrien sei ein italienisches Land, so würde es, ihnen zum Trotz, doch wahr bleiben, daß Istrien, mit der Stadt Triest und ihrem Gebiete, neben einer italienischen Bevölkerung von höchstens 120,000 Seelen, wenigstens 211.280 slavische Einwohner zählt.

Man könnte allenfalls den Vorschlag machen, die einzelnen italienischen Bestandtheile des Küstenlandes von den slavischen Antheilen abzusondern, um daraus ein selbstständiges Verwaltungsgebiet zu bilden. Wenn man jedoch die geographischen und statistischen Verhältnisse in nähere Erwägung zieht, so muß das Unpraktische eines solchen Beginnens jedem Unbefangenen einleuchten. Dieses italienische Verwaltungsgebiet könnte nur aus folgenden Territorien bestehen

a) im Görzer Kreise: aus dem Bezirke Cervignano, dann aus Theilen der Bezirke Monfalkone, Gradiska, Cormons und dem rings von slavischen Gemeinden umgebenen Görz, wenn man der letztern Stadt gemischte Bevölkerung als rein italienisch annehmen wollte.

b) Im Mitterburger Kreise: aus der Stadt Capodistria, und aus dem Markte Muggia, im Bezirke Capodistria; aus den Städten Pirano und Isola, im Bezirke Pirano; aus dem Markte Umago, mit Ausschluß der südlich am Meere liegenden slavischen Pfarre St. Lorenzo in Dajla, und aus dem, mehrere Stunden von erstgenannten Orte liegenden, italienischen Markte Buje im Bezirke gleichen Namens; aus den Städten Parenzo und Rovigno mit einzelnen in den gleichnamigen Bezirken zerstreuten Orten gemischter Bevölkerung; aus dem mehrere Stunden von Rovigno entfernten Markte Dignano, und aus der am südlichsten gelegenen Stadt Pola, so wie aus der jenseits der Arsa liegenden Stadt Albona; endlich aus der von letzterer eine Tagreise entfernten, fast in der Mitte der Halbinsel liegenden Stadt Pinguente, mit ihren höchstens 600 italienischen Einwohnern, nebst den kleineren oben aufgezählten gemischten Dörfern.

c) Aus der Stadt Triest mit Ausschluß ihres Gebietes, das ganz von Slaven bewohnt und bebaut wird.

Digitized by Google

Die deutsche Ostgrenze in Ungarn.

(Von J. Häufler.)

(Aus dem österr. Blatte der Literatur und Kunst. II. Jahrg. Nr. 23.)

Die deutsche Ostgrenze stellt sich folgendermassen: Von Steiermark schlingt sich dieselbe um Neuhaus (Dobra), dem einzigen rein deutschen Pfarrort sammt 6 Filialorten im Wendenbezirk des Eisenburger-Comitats, umfaßt aber in diesem Bezirke noch die Filialorte: Döbör, Alsó und Felsö-Strazsa, Orits, Minihof und Velike der Pfarre Rába-Sz. Marton; dann geht sie mit der Raab bis zum Einfluß der Pinka, ferner längs der Pinka bis Rothenburg (Vörosvár), dann in einer nordöstlich gezogenen Linie bis gegen Güns, so daß nicht nur der deutsche Bezirk sondern auch der größere Theil des Günser- und ein kleinerer des Körmender-Bezirks im Eisenburger-Komitate von Deutschen bewohnt wird, ja dieselben wohnen noch südlich der Raab in St. Gotthard und östlich der Pinka in Moschendorf (Nagy-Sároslak), Unter-Bildein (A. Beled), Pernau (Pornó), Großdorf (Német Keresztes) und andern Orten. — Steinamanger (Szombathely) und Güns (Készeg) haben eine von Deutschen und Ungarn gemischte Bevölkerung. Im Oedenburger Comitate sind mit Ausnahme der eingesprengten kroatischen Orte, gänzlich deutsch der Oedenburgerbezirk, mehr als die westliche Hälfte vom äußern obern Raaberbezirk, wo jedoch Lövö (Schützen) und Lócs bereits rein ungarische Orte sind.

Das Wieselburger Comitat ist, mit Ausnahme der Randorte, längs der Donau und der österreichischen Grenze, rein deutsch. Um eine genügende Vorstellung von der durchbrochenen östlichen deutschen Sprachgrenze zu haben, werden die vorzüglichsten von den Kroaten bewohnten Pfarrorte angegeben, und dieß ist um so interessanter als diese kroatischen Sprachinseln, durch Ungarn, Oesterreich und Mähren vertheilt die geografische Verbindung zwischen Süd- und Nordslaven im österreichischen Kaiserstaate vermitteln. Diese kroatischen Orte im Eisenburger Comitate, und zwar, mit rein kroatischer Bevölkerung sind: Weiden (Bandol), Schandorf

Digitized by Google

(Csém), St. Katalin und Stinácz. Kroaten, gemischt mit Deutschen sind zu Mischendorf (Pinka miske), Türnbach (Inczed), Großnaring (Nagy nárda), Bohonez, Kéthely, Haunsdorf (Samfalva), Gerisdorf (Nemet Sz. Groth), heiligen Brunn (Sz. Kút), Gaas (Kertes), Petersdorf (Sz Péterfalva), Deutsch-Schütz n (Nemet-Sücz), Bocksdorf (Baksafalu), Tschauschendorf (Nemet esenés) u. s. w. — Im Oedenburger Comitate haben rein kroatische Bevölkerung die Orte: Baumgarten, Welkaprodersdorf (Vul-Bordany), Zagersdorf (Zarány), Zillingthal, Hornstein (Szarfkö), Siegendorf (Czinfalva), Klingenbach (Klimpa), Trauersdorf (Osylop), Gattendorf (Gatta), Neudorf (Ujfalu), Pandorf, Sandorf (Csün), Pallersdorf (Bezenye), kroatisch Jahrendorf (Pama) und kroat. Kimling; gemischt mit Deutschen wohnen Kroaten: zu Kittsee (Köptsén) und Karlburg (Oroszvar), in Andau und zu ungarisch Kimling, Ziglitz (Sziglos) und mit Ungarn gemischt zu Ivan und Horpátsch. Im Preßburger Comitate sind Kroaten mit Slaven gemischt, zu Kaltenbrun (Hidegkút), Blumenau (Lamacs), Wisternitz (Beszterece), zu Razersdorf (Récse), und kroatisch Eisgrub (Horvath Gurob) und Großschenkwitz. In Oesterreich sind zwischen Fluß- und Gebirg Leitha zwei kroatische Orte, nähmlich: Hof und Au; zwei andere kroatische Orte sind im V. U. W. W. kroatisch Haslau und Hollarn, so wie im V. U. M. B. im Marchfelde, Engelhardsstätten unweit des Rustbaches, ferner Loimersdorf, Kopfstätten, Pframa, kroatisch Wagram, Witzelsdorf, Haringsee, Lassee, Kroißenbrun und Breitensee; dann Ober- und Unter Demenau auf der Herrschaft Feldsberg.

In Mähren, wo die Kroaten gemeiniglich Podlužaken heißen, findet man Kroaten bei Lundenburg und Eisburg, dann zu Fröllersdorf und Eisgrub, Gutenfeld, Neuprerau u. s. w. Diese Kroaten wanderten aus Bosnien im 15. und 16 Jahrhundert und auch noch später nach Ungarn, Oesterreich, Mähren und in die gedachten Orte. In die Umgegend von Preßburg kamen sie aus Koslainicza 1553. Obwohl gemischt, haben sie Sprache und Kleidung erhalten, zum Theil auch Sitten und Gebräuche. — Was weiters die Sprachgrenze im Preßburger Comitat betrifft, so haben bisher nicht nur die königl. Freistädte Preßburg, St. Georgen, Pösing, Modern noch eine vorwiegende deutsche Bevölkerung, sondern das Gebirg zu Pösing und Modern wird von Oesterreichern und andern Deutschen bewohnt. Ferner sind auch Diosjeg, Theben, Malatska,

Digitized by Google

Geiring und (Gajar) als vorwiegend deutsch zu betrachten; Minderzahl bilden Deutsche in Magyar, Bel, Szempez, Boldogfalva, Kossút, Kajal, Nagymacséd, Tyrnau (Nagy Szombath), Szuha, Cseszte, Vöröskö, Nadas und auf der Insel Schütt (Csallokéz), zu Pischdorf Pispöky, Csötörtök, Szerdahély, Vásárút, der Mehrzahl nach sind Deutsche in Somorein (Somoria) und rein deutsch sind außer Deutsch-Bel und Deutsch-Eisgrub noch die Orte der Habaner, Großschützen (Nagy lövö) und St. Johann (Sz. Janos). —

Die Slaven in Niederösterreich.

Von A. W. Sembera.

Aus dem Časopis českého Museum 19. Jahrgang 2. Band.

Die Sitze und die Anzahl der Slaven in Niederösterreich.

Gegenwärtig wohnen Slaven in drei Vierteln des Landes unter der Enns. Nähmlich im Viertel O. M. B. im Viertel U. M. B. im W. U. W. W. und zwar von dreierlei Abstammung: Čechen, Slovaken und Kroaten. Die Orte in denen sie wohnen, so wie auch ihre Anzahl ist aus nachfolgender Uebersicht zu ersehen.

Viertel ober dem Manharts Berge (Čechen)

Namen des Ortes

Slavisch	Deutsch	Anzahl
1. Swarebach	Schwarzbach	420
2. Rabšachi	Rottenschachen	540
3. Gundšachy	Gundschachen	240
4. Lomy s Fabrikau Naglbergskau	Brand	650
5. Halamky	Witchsberg	280
6. Německé	Beinhöfen	470

Viertel unter dem Manhartsberge. (Slovaken)

7. Waltice	Feldsberg	57
8. Hlohowec	Bischofswart	692

Digitized by Google

Slavisch	Deutsch	Anzahl
9. Nowa wes Chorwatská	Ober-Themenau	732
10. Poštornè	Unter-Themenau	825
11. Pernitál	Bernhardsthal	192
12. Ranšpurk	Rabensburg	1267
13. Cahnow	Hohenau	1489
14. Lingašdorf	Ringelsdorf	729
15. Prilep	Waltersdorf	424
16. Strezenice	Drösing	56
17. Zindorf	Sierndorf a. d. March	204

Kroaten.

18. Magrsdorf	Mannersdorf b. Stillfried	182
19. Cwendorf	Zwerndorf	435
20. Pangort	Baumgarten a. d. March	15
21. Bratisej	Breitensee	341
22. Marčhek	Marcheck	28
23. Poturno	Engelhartstätten	309
24. Limišdorf	Loimersdorf	428
25. Frama	Pframa	131
26. Gutštatyn	Kopfstetten	166
27. Horisej	Haringsee	219
28. Fuchspichl	Fuchsenbüchel	14
29. Ort	Ort	281
30. Rozwrtnák (?)	Andlersdorf	130
31. Bratšatyn	Breitstetten	55
32. Selce	Mannsdorf	283
33. Štraudorf	Straudorf	97
34. Ográn Chorwatsky	Kroatisch-Wagram	207
35. Dolni Siebenbrunn	Unter-Siebenbrunn	14

Viertel unter dem Wiener-Walde. (Kroaten)

36. Hazlow Chorwatsky	Kroatisch-Haslau	60
37. Wildungsmauer	Wildungsmauern	50
38. Pilšdorf	Pischelsdorf	60

Digitized by Google

39. Mannersdorf	Mannersdorf	500
40. Cimow	Hof	900
41. Cindrow	Au	800
42. Landek	Landegg	120
	Summa	15,092

Von dieser Anzahl fallen auf die Cechen 2600, auf die Slovaken 6321 und auf die Kroaten mit Hinzuzählung der Hälfte der Einwohner von Bischofswart 6171 Seelen.

Sieben Orte bewohnen ausschließend die Slaven und zwar die Slovaken Bischofswart gemeinschaftlich mit den Kroaten, Neudorf, Unter-Themenau und Waltersdorf; Die Kroaten Zwerndorf, Breitensee und Kinischdorf; sechs Ortschaften bewohnen sie neben einer unbedeutenden Anzahl Deutscher; die Cechen in Schwarzburg $^{11}/_{16}$, in Rottenschachen $^{11}/_{12}$, in Beinhoffen $^{11}/_{13}$, in Wilschkoberg $^{11}/_{16}$; Slovaken in Hohenau $^{11}/_{12}$, Kroaten in Hof $^{9}/_{10}$. In 13 Ortschaften sind sie den Deutschen überwiegend; die Cechen in Brand $^{7}/_{8}$, in Gutschachen $^{3}/_{4}$; die Slovaken in Rabensburg $^{7}/_{8}$, und in Ringelsdorf $^{3}/_{4}$, und die Kroaten in Mannersdorf, Engelhartsstetten, Kopfstetten, Haringsee, Straudorf, Mannsdorf, Andlersdorf, Wagram, und Au; in den übrigen Ortschaften sind die Slaven in der Minderzahl.

Die Russinen.

Die Russinen (Ruthenen, Kleinrussen) sind ein durch Sprache, Religion (nach griechischem Ritus), Sitten und Gebräuche von den Polen verschiedener Zweig des großen Slavenstammes. Sie nehmen über zwei Drittheile von Galizien, namentlich die östlichen Kreise dieser Provinz, als: den Przemysler, Zoltiewer, Lemberger, Zloczower, Samborer, Stryer, Stanislaver, Brzezaner, Tarnopoler, Czortkover, Kolomener, Cernoviczer, Sanoker, (zur größern Hälfte) Sandecer, Jasloer und Rzeszover (zum Theile) dann die Ostkarpathen Comitate in Ungarn, so wie ganz Südrußland bis zum Pripec und dem obern Don ein. Ihre Volkszahl beträgt gegenwärtig über 15 Millionen, wovon 2½ Millionen auf Galizien entfallen.

Der von den Russinen bewohnte Theil Galiziens bildet das ehemalige Königreich Halič und Wladimir (d. i. Galizien und Lodomerien). Dasselbe wurde von eigenen Fürsten aus dem Stamme Wladimirs des Großen beherrscht, bis es im Jahre 1340 von dem polnischen Könige Kasimir dem

Digitized by Google

Großen durch Gewalt der Waffen erobert wurde. Seither befand sich Galizien (mit einigen Unterbrechungen, welche im 14ten Jahrhundert statt hatten) unter der polnischen Herrschaft bis zur Theilung Polens (1772), um welche Zeit es an Oesterreich als das ehemalige russinische Königreich Halič und Wladimir auf Grundlage der österreichischen Ansprüche auf diese Landestheile durch die ungarische Krone kam. —

Das russinische Volk ist jugendlich frisch, geschickt und tauglich zu Allem und jeder intellektuellen Bildung empfänglich.

Erinnerungen aus der Vorzeit beleben die Brust dieses Volkes, eigenthümliche Volkslieder in unzähliger Menge erschallen noch bis zur Stunde in Dörfern und Städten; den Glauben der Väter und die althergebrachte Sitte bewahrt es mit kindlicher Verehrung und Scheu vor dem Alterthume. — Die Sprache ist wohlklingend und gleichförmig ausgebildet.

Oesterreich überkam die Russinen als eine niedergebeugte Nation, das Volk war ohne Rechte, der Willkühr der polnischen oder sich Polen nennenden Aristokraten preisgegeben — ohne Bildung, ohne Schule — im vollen Naturstande und der Sorge der Natur überlassen. Das Loos der Bürger oder Stadtbewohner war wenig besser. Aus den wenigen Klosterschulen und den sogenannten Bursen (Armen- und Waiseninstitute einzelner Kirchenbrüderschaften in größeren Städten) ging die niedere Geistlichkeit hervor, die bei der mangelhaften Einrichtung dieser Institute nur so viel und nur das, was man nach damaliger Vorstellung zum geistlichen Stande zu wissen nöthig erachtete, studirte. Der höhere Clerus hingegen war fast durchgängig von adeliger Geburt, der lateinischen und polnischen Sprache mächtig, aber meistens Zöglinge der Jesuiten, ehrgeizig, eigensüchtig, wie die Aristokraten überhaupt, und ohne echte tiefe Bildung. Der russinische Adel endlich, ausschließend die Nation (narod) in der Republik Polen bildend, hatte fast durchgehends die Religion, Sprach-, Denk- und Gesinnungsweise des Polnischen angenommen und nannte sich bereits Pole. — Die Hauptmasse der Russinen endlich, eben dieses von allen Seiten gedrängte Volk, hatte kein Gesetz zu seinem Schutze, schien den damaligen Begriffen gemäß nur geboren um den Machthabern zu gehorchen.

In der ehemaligen Wojewodschaft Reußen (wojewodztwo ruskie oder schlechtweg Rus), wie das jetzige Galizien ehedem hieß, existirte nur eine einzige Buchdruckerei, nemlich bei der Stauropigianischen Kirchenbruderschaft in Lemberg. Diese war kaum im Stande die nöthigen Kirchen- und Gebethbücher zu liefern, und konnte an Lehrbücher nicht denken; nur

Digitized by Google

mit Mühe konnte sie den ununterbrochenen Machinationen der Jesuiten widerstehen, ihr Hauptzweck war es, die Ruthenen in Finsterniß zu bringen ihrem Einfluße gebührte zumeist die Vernichtung der russinischen Lehranstalt zu Kiew, Ostrog u. s. w. Ihr Streben war der Sieg über die orientalische Kirche.

Die Besetzung bischöflicher Stellen mit polonisirten Ruthenen, habsüchtigen Leuten und Feinden des slavischen Ritus, hatte den Russinen manchen Schreckenschlag verursacht, dennoch wurzelte deren Nationalität kräftig im Volke. Seit dieser Zeit sind nun 76 Jahre verflossen. Die Bestrebungen des Kaiser Josephs werden diesem Volke stets in dankbarer Anerkennung bleiben. Er befahl den jungen Clerus in der Muttersprach zu unterrichten und zu erziehen. Die galizischen Russinen erhielten das geistliche Seminar zu Lemberg (1783), dessen Zöglinge in philosophischen und theologischen Gegenständen und praktischen Uebungen in ihrer Muttersprache unterrichtet wurden.

Die weisen Einrichtungen Joseph des II. zur Hebung der Industrie, des Handels u. s. w. sind dem Andenken dieses Volkes unvergeßliche. Seit jener Zeit haben die Ruthenen bis zu den welthistorischen Ereignissen, des verflossenen Jahres, niemals wieder so wichtige ihre nationale Bildung begünstigende Verordnungen aus den Händen der Regierung empfangen. Nun ist die Möglichkeit da, ihren Nationalrechten Geltung zu verschaffen. — Traurig, daß es erst so gewaltiger Erschütterungen bedurfte, wie sie in der Neuzeit Europa durchzuckten, bevor die russinische Nation ein Lebenszeichen von sich geben konnte! Traurig ist es für ein Volk, wenn Leute fremder Nationen seine Nationalität mit Füssen treten, aber viel — viel trauriger noch, wenn ausgeartete Söhne die Brust ihrer lieblichen Mutter zerfleischen! —

Die Russinen zeigten inmitten der traurigsten Zeiten die höchste Vaterlandsliebe, stets bewährten sie ihre Treue. Man erinnere sich an die verhängnißvollen Jahre 1809, 1846 — und welch glänzende Beweise liefert die Gegenwart. Das Geschehene wurde verdreht, beschönigt, der Jesuitismus mischte politische Gefahr hinein, und das Verdienst wurde vergessen. Man wird auf die Russinen vom Neuen ein dunkles Licht zu werfen trachten, den Nordkoloß, das stamm- und glaubensverwandte Rußland vor die Augen stellen. — Doch der Russine hat die Treue nie gebrochen, und wird sie auch nie brechen.

Digitized by Google

Die 7 vicentinischen und 13 veronesischen deutschen Gemeinden.

Ueber die sogenannten Cimbern in den Sette Comuni zwischen der Brenta und Etsch, lieferte Herr Joseph Bergmann in den Wiener Jahrbüchern der Literatur, Band CXX 1847, schätzenswerthe Mittheilungen, hauptsächlich geschichtlichen und sprachlichen Inhalts.

Wir geben aus dieser historischen Untersuchung nachfolgende Daten:

Zwischen der Brenta und dem Astico liegt ein hohes, holz- und wildreiches Gebirgsplateau von etwa 8 Stunden Länge und Breite, welches im Norden eine etwa 7000 Fuß hohe Bergkette vom tirolischen Valsugana und im Süden ein niedriger Bergwall, der von Bassano über Cogolo an den Astico sich hinzieht, von der vicentinischen Ebene scheidet.

Zwischen dem Astico und der Assa liegt 1.) Rotzo oder Rozzo, die älteste dieser Pfarren, wo man neben dem Italienischen noch cimbrisch*) spricht. Zu dieser Gemeinde gehören die selbstständigen Pfarren Pedescala und St. Pietro di Val d' Astico, zusammen mit 1803 Einwohner. Weiter hinauf und näher der Assa finden wir 2.) die Gemeinde Roana, deren beide Tochterkirchen jenseits des Assa-Thales gelegen sind, nämlich a) Campo Rovére nebst b) Canove, und von diesem südlich über den Ghelpa; c) die Curatie Cesuna, cimbrisch ze Schüne genannt; die ganze Gemeinde Roana zählt 3267 Bewohner.—Die übrigen 5 Gemeinden dehnen sich zwischen dem Val d' Assa und dem Brenta Canal, wie dieses Thal genannt wird, aus. Der Hauptort ist 3.) Asiago mit 5480 Einwohner, die fast durchaus italienisch reden; nur ältere Leute radebrechen ihre Cimbernsprache. Ferner gegen Valstagna hin ist: die Curatie Sasso gelegen. Von Asiago gelangt man 4). nach Galio mit 2426 italienisch redenden Pfarrgenossen, dem die Curatie Stoccaredo (Stockereck) zugezählt wird. Die höchste und rauheste Pfarre bildet S. Fozza, deren Einwohner 1802 an der Zahl, unter sich zum Theile, noch cimbrisch reden. In der Nähe der Brenta gegen Primolano hin, findet man die Gemeinde 6).. Enégo mit 2994 schon seit langer Zeit nur italienisch redenden Einwohnern; dann am südlichen Abhange des Gebirgswalles gegen Marostico und Bassano 7).. S. Giacomo di Lusiana (cimbrisch Lusen), das mit den 2

*) Wenn auch weder Volk noch Sprache cimbrisch sind, so kann man sie doch herkömmlich, wiewohl unrichtig, so benennen, um sie von andern deutschen Stämmen und Mundarten zu unterscheiden.

Digitized by Google

Pfarren Lovarda und Covolo 3657 italienisch redende Bewohner zählt.

Diese sieben Gemeinden haben 13 Pfarren mit 21,439 Seelen, die ganze Pretura Asiago mit andern ihr zugetheilten Gemeinden zusammen 34045 Menschen.

Unter den 13 veronesischen Gemeinden sind noch jetzt entschieden deutsch die Orte an der Fersina, deren Bewohner man auch Mochini nennt, nämlich: Fienozzo, Frassilogno, Roveda, Vignola, Roncegno und Torcegno, die Bewohner dieser Orte gehören unter die Gerichte Pergine, Levico und Borgo. Tarcegno kann übrigens gar nicht, und Roncegno nur theilweise als deutscher Ort gelten, dafür ist aber Palu als deutscher Ort mit einem uralten Dialekte nicht zu vergessen. Ferner sind noch deutsch die Gemeinden: Folgaria, Lavarone, Luserna, und im Hochthale des Flußes Astego die Ortschaften Leste — basse, Carotta, Bragna fuora. Diese 13 veronesischen Gemeinden haben ebenfalls die deutsche Sprache fast durchaus mit der italienischen verwechselt, nur in den beiden höchsten Orten Ghiazza und Campo fontano, welche zusammen etwa 1800 Einwohner zählen, wird noch im häuslichen Gebrauch deutsch gesprochen.

Ferner sind noch außer der deutschen Sprachgrenze zu erwähnen, 4 Dörfer in Val d Non, und zwar an dem Wildbache Nocella; Unsere liebe Frau im Walde und St. Felix; an der Pescara aber Proveis und Lorengo, zusammen mit beiläufig 1300 Deutschen.

Die Deutschen (Gotscheer) in Krain.

Im südlichen Krain, im Neustadtler Kreise, bewohnen den größten Theil des Bezirkes Gotschee eingewanderte Deutsche, die Gotscheer (Kočevarji) genannt werden. Sie sollen unter Karl IV. Kaiser und König von Böhmen, oder wie Andere sagen, von Grafen von Ortenburg dahin verpflanzt worden sein. Die Gotscheer selbst halten sich von fränkischer Abkunft, und es soll der ehemalige Bischof von Laibach, Thomas Chrön (1598—1630) im Archive der Herrschaft Lak, eine Urkunde vorgefunden haben, nach welcher Kaiser Karl IV. dem Grafen von Ortenburg, der vom Patriarchen von Aquileja Gotschee zu Lehen empfangen hatte, 300 Mann mit Weib und Kinder theils Franken theils Thüringer, zur Urbarmachung der waldigen Gegenden um Gotschee, übergeben haben.

Die Gotscheer gehören zum schwäbisch-alemanischen Stamm, und ihre Sprache reicht bis ins 12. Jahrhundert hinauf. Die Männer ziehen

Digitized by Google

als Krämer und Hausirer mit Südfrüchten und Manufakturwaaren durch die ganze Monarchie, und sprechen gut und verständlich deutsch, auch größtentheils slavisch; hingegen sprechen die Weiber, welche den Landbau und die Hauswirthschaft während der Abwesenheit der Männer besorgen ihre ursprüngliche, doch theils vernichtete theils mit slavischen Worten vermengte Sprache. Sie ist den Deutschen ebenso wie den Slaven unverständlich; viele Worte sind in ihrem häuslichen Leben noch gang und gäbe, die im deutschen Sprachgebrauche nicht mehr üblich sind.

Die Gotscheer bekennen sich zur katholischen Religion und bewohnen mit Ausnahme der von Slaven bewohnten Pfarren Altenmarkt (Stari-terg) bei Polland, Fara bei Kostel, Osilnic, und Banjaloka alle übrigen Pfarren des Dekanats Gotsche größtentheils ungemischt. Die Zahl der Deutschen dieses Dekanats beträgt 20,753 Seelen, außer diesem wohnen in Krain nur einzelne Deutsche in wenigen Städten und Märkten.

Das Gotscheergebiet bildet eine zusammenhängende, rings von Slaven umgebene Sprachinsel, deren nördliche Gränze der Petersberg oder Ainöd und das Reifnizer Gebieth bei Ložin bildet; ostwärts reicht sie bis an die Berge ober Semič und Černomale, südwärts bis an die Abhänge gegen die Kulpa und westwärts an den Göttenizer Wald und an den Debeli verh. —

Da die Romanen durch eine eigene Deputation ihre Wünsche vor die Stufen des Thrones brachten und in ihrer Petition die Verhältnisse dieser so niedergebeugten Nation mit Wahrheit schilderte, so glauben wir den Inhalt derselben dem geehrten Leser nicht vorenthalten zu können.

Die Petition, der romanischen Nation an Se. Majestät den Kaiser

Franz Joseph.

Eure Majestät!

Die romanische Nation aus dem Großfürstenthum Siebenbürgen, dem Banate, den anliegenden Theilen Ungarns und der Bukowina, welche die älteste unter den übrigen Nationen, und die zahlreichste in dem von ihr bewohnten Landstriche ist, indem sie viertehalb Millionen ausmacht, war, seitdem diesen Ländern das hohe Glück zu Theil geworden, unter die milde Regierung des Erzhauses Oesterreich zu kommen, stets mit unerschütterlicher Treue und Anhänglichkeit dem erlauchten Erzhause

ergeben, hat keine Gelegenheit verabsäumt, ohne thatsächliche Beweise davon zu liefern, und kein Opfer für die Interessen des Staates und der Dynastie gescheut, obwohl sie von den übrigen Mitnationen unterdrückt, und durch die Feudalgesetze seit Jahrhunderten von allen einer Nation zukommenden Rechten ausgeschlossen, ja in dem letztverflossenen Jahre von den mit separatistischen Tendenzen umgehenden Magyaren sogar mit dem Untergange bedroht war.

Als diese Fanatiker sich erkühnten, die Waffen zur Umstürzung des österreichischen Staates zu ergreifen, war die romanische Nation die erste im Osten der Monarchie, welche ihnen mit aller Energie entgegentrat, und zwar: 1) erklärten sich die Romanen Siebenbürgens auf der Versammlung zu Blasendorf am 15. Mai v. J. gegen die magyarischen Tendenzen; 2) erklärte sich das Romanisch-Banater Regiment gleich im Monate Juli gegen die Maßregeln des ungarischen Ministeriums und für die Interessen des Gesammtstaates und der Dynastie; 3) nach einer lange gewünschten Versammlung erklärte sich das erste Siebenbürger Romanen-Regiment am 11. September nur unter der unmittelbaren Regierung Sr. Majestät stehen zu wollen; 4) kündigte das 2. Siebenbürger Romanen-Regiment am 14. September dem ungarischen Ministerium den Gehorsam auf, und stellte sich unter das österreichische Kriegsministerium, und bot alle seine Kräfte zur Vertheidigung der Integrität der Monarchie an; 5) erklärte sich die gesammte Nation am 25. September in einer großartigen Nationalversammlung gegen das ungarische Ministerium, proklamirte die kaiserlich-österreichische Constitution und stellte sich unter das österreichische Reichsministerium; 6) als im Monate Oktober die Siebenbürger-Magyaren und Szekler sich in Massa versammelten, um die Rebellion anzufangen, both die romanische Nation einen Landsturm von 195,000 Mann auf, stellte ihn unter das Militär-General-Commando, und kompletirte die Siebenbürger Linien-Regimenter binnen einem Monate mit 4000 romanischen Rekruten; 7) ein Gleiches thaten die Banater-Romanen, wo sie sich zur Formirung des 3. 4. 5. und 6. Bataillons selbst anbothen, und aus dem Provinziale so viel Landsturm zur Disposition des kaiserl. Militärs stellten, als dieses nur für nöthig erachtete.

In diesem Kampfe hat die romanische Nation unzählige Beweise ihrer Tapferkeit, ihrer reifen Nationalität und unverbrüchlichen Treue gegen ihren gesetzmäßigen, von ihr innigst geliebten Monarchen gegeben, obwohl er sie anderseits Opfer gekostet hat, die jede andere Nation leicht

Digitized by Google

zur Verzweiflung gebracht haben würden, besonders da der Feind seine Angriffe mit immer stärkerer Macht wiederholte, Hunderte von Dörfern plünderte und zur Asche verwandelte, und über 10,000 Menschen ohne Unterschied des Alters und des Geschlechtes tödtete. Die mangelhafte Bewaffnung, (das Volk kämpfte blos mit Lanzen und Sensen), war ein Hinderniß, daß der Krieg bis jetzt in diesem Theile der Monarchie noch kein Ende nehmen konnte; dennoch läßt die Nation den Muth nicht sinken und jede feindliche Heimsuchung vermehrt ihre Treue und Anhänglichkeit; sie baut auf Gott und auf den gerechtesten der Monarchen, und verachtet den Tod für die Integrität eines Staates, und die Erhaltung des Thrones einer Dynastie, deren Grundsatz die Gleichberechtigung aller Bürger und aller Nationalitäten ist. Sie bekämpft mit der einen Hand den Feind dieses Grundsatzes und mit der andern reicht sie Eurer Majestät die Bitte um die Ausdehnung eben desselben Grundsatzes auch auf ihre Söhne. Sie erbittet sich ehrfurchtsvoll und mit aller Zuversicht von der Gerechtigkeit Eurer Majestät:

1. Vereinigung aller Romanen der österreichischen Staaten, zu einer einzigen selbstständigen Nation unter dem Scepter Oesterreichs, als integrirenden Theil der Gesammtmonarchie.
2. Selbstständige Nationaladministration in politischer und kirchlicher Hinsicht.
3. Baldige Eröffnung eines allgemeinen Congresses der ganzen Nation zur Selbstkonstituirung, und zwar:
   a) zur Erwählung eines von Eurer Majestät zu bestätigenden Nationaloberhauptes, dessen Titel ebenfalls Eure Majestät zu bestimmen geruhen werden;
   b) eines nationalen Administrationsrathes unter dem Titel: romanischer Senat;
   c) eines selbstständigen von Eurer Majestät zu bestätigenden Kirchenoberhauptes, dem die übrigen Nationalbischöfe untergeordnet werden sollen.
   d) zur Organisirung der Gemeinde- und Kreise-Administration der Romanen;
   e) zur Organisirung des Schulwesens und Errichtung der nothwendigen Bildungsanstalten.
4. Einführung der National-Sprache in allen die Romanen betreffenden Angelegenheiten.

Digitized by Google

5. Eine allgemeine jährliche Versammlung der ganzen Nation zur zeitweise erforderlichen Besprechung der National-Interessen.
6. Vertretung der romanischen Nation nach der Seelenzahl bei dem allgemeinen österreichischen Reichstage.
7. Bewilligung eines Organs der Nation bei dem österreichischen Reichsministerium zur Vertretung der National-Interessen.
8. Euere Majestät mögen geruhen, den Titel eines Großherzogs der Romanen fortan zu führen.

Eure Majestät! Die Nation, welche so viele schwere Prüfungen durch die Dauer von Jahrhunderten überstanden, durch ihr langes Leiden politisch reif geworden, und in diesen letzten Ereignissen so viele glänzende Beweise einer unerschütterlichen Treue gegeben, glaubt sich berechtigt zu Ansprüchen, die jeder Nation in dem österreichischen Staate von der Höhe des Thrones Eurer Majestät nicht allein genehmigt, sondern sogar verkündet wurden. Sie kann und darf keiner anderen Nation mehr in dem gleichberechtigten Staate Euerer Majestät untergeordnet bleiben. Sie bittet um ihre Vereinigung zu einem selbstständigen Gliede der Monarchie, Kraft des Grundsatzes der Gleichberechtigung aller Nationalitäten. Nur auf diese Art wird die Nation befriedigt und in den Stand gesetzt, das zu sein, wozu sie ihre Zahl, ihre Abstammung, ihre edlen, durch den Druck der Jahrhunderte keineswegs erstorbenen Eigenschaften, ihre eine und dieselbe Sprache in Kirche, Literatur und Haus, ihre geographische Lage und andere Umstände bestimmen, ein nothwendiges Glied zur Aufrechthaltung der Krone Euerer Majestät und der österreichischen Gesammtmonarchie.

Mit der Versicherung der unverbrüchlichsten Treue und Anhänglichkeit im Namen ihrer Nation unterzeichnen sich ehrfurchtsvoll ihre Bevollmächtigten.

Euerer Majestät

allergetreuesten Unterthanen.

(Folgen die Unterschriften.)

Digitized by Google

Zur österreichischen Statistik pro 1848 und 1849.

(Aus der Agramer Zeitung vom 8. März d. J. Nr. 29)

Würden wir nicht im Verhältniß zu unserer Schuldigkeit nach dem Grundsatze der Gleichberechtigung aller zu einem Staatsverbande gehörigen Staatsbürger gegen die andern Völker Oesterreichs gar so unverhältnißmäßig große Opfer bringen, so würden wir es nicht der Mühe werth finden, unserer Leistungen zu erwähnen. Allein da wir aus Erfahrung wissen, daß man unsere Leistungen durch Jahrhunderte ohne Rücksicht auf deren Verhältniß nur als eine Schuldigkeit, die Thaten unserer Armee wie bisher, eben so auch gegenwärtig nur unter dem Collectivbegriff „k. k. Armee" angesehen hat, so müssen wir darüber eine Paralelle ziehen.

1. Die Königreiche Kroatien und Slavonien allein, ohne Syrmien haben folgende Bevölkerungsverhältnisse:

a) Das Likaner, Otočaner, Ogulíner, Slúiner, 1. und 2. Banal, das Broder, Gradiskaner, St. Georger und Kreuzer-Regiment, zusammen 660,000

b) Das Provinzialgebiet und die Militär-Grenz-Communitäten circa 840,000

Zusammen 1,500,000

2. Diese Bevölkerung von 1½ Million Seelen steht gegenwärtig, theils in Italien, theils in Ungarn, Oesterreich, an der türkischen Grenze und im Innern de facto unter den Waffen:

a) Die obigen Grenz-Regiments-Bezirke, jedes zu 6 förmlich errichteten Infanterie-Bataillons, 50 Artilleristen; die 6 ersteren Regimenter außerdem zu 200 Serežaner, zusammen jedes Grenzregiment im Durchschnitte 10,000, daher die obigen 10 Grenzregimenter zusammen 100,000 (sage Einmalhunderttausend Mann).

Digitized by Google

b) Das Provinziale. 1. Ein Linienregiment (Erzherzog Leopold) gegenwärtig 3 Bataillons effektiv, circa . 2000 Mann.
2. An Provinzial-Landesaufgebot in Kroatien und Slavonien circa . . . . . 20,000 „
3. Ein Regiment Banderial-Husaren, nebst der neuen Aushebung effektiv . . . . . 1,200 „
4. Fuhrwesen . . . . . 200 „
5. Pioniers . . . . . 100 „

Zusammen 23,500 Mann.

Das Provinziale mit der Militärgrenze wirkte also mit einer Totalkraft von 123,500 Mann zur Erhaltung der Integrität der österreichischen Monarchie mit.

Es wurde also von der Gesammtbevölkerung von Kroatien und Slavonien von 1,500,000 Seelen, jede zehnte Seele in der kroatisch-slavonischen Militärgrenze allein (obige 10 Grenz-Regimentsbezirke) von einer Bevölkerung von 660,000 Seelen, jede sechste Seele zum Waffendienst im Anspruch genommen.

Und wenn man auch die Hälfte des Provinzial-Aufgebotes gegenwärtig als einstweilen beurlaubt annimmt, so bleibt die Anzahl der gegenwärtig noch zum Waffendienst in Italien, Ungarn, Oesterreich, Steiermark, Krain und dem türkischen Cordon wirklich in Anspruch genommenen, kroatisch-slavonischen Truppen in runder Zahl 110,000 (Einmalhundert zehntausend) Mann mit etwa 1400 eigenen Pferden.

Wenn wir annehmen, die ganze österreichische Armee betrage gegenwärtig circa 500,000 Mann, so leistet Kroatien und Slavonien mehr als den fünften Theil und im Verhältniß der Seelenzahl der eigenen Bevölkerung und der sogenannten „Schuldigkeit" nach der Bevölkerung der Gesammtmonarchie, wornach auf uns nur ein Contingent von 20 und nach Abschlag des theilweise insurgirten Italiens und Ungarns höchstens dreißigtausend Mann kommt, — freywilliig ein Plus von 90 bis 100 Tausend Mann!

Das ist ein respektabler Beweis von unserer Loyalität und Aufopferung. Wir wünschen, daß man ihn nicht ignorire. Das ist eine förmliche „Armee der kroatisch-slavonischen Freiwilligen" für den Fortbestand und für die Integrität Oesterreichs. Und doch ist dieser freiwillige Beitrag an Blutsteuer, der uns keine Gerechtigkeit zur absoluten Schuldigkeit von Staatswegen vorschreiben kann,

Digitized by Google

nicht einmal als ein freiwilliger guter Dienst bekannt, wogegen von den einigen Tausend Wiener und Tiroler Freiwilligen und ihren Verdiensten um den Staat soviel Aufsehens und soviel Wesens gemacht wird.

Werden Schlachten oder andere Resultate der Kriegsoperationen berichtet, so ist im Kriegsbulletin nur von der k. k. Armee die Rede, in welcher Form auch alle Berichte Sr. Majestät dem Kaiser erstattet werden. Und die kroatisch-slavonische Freiwilligen-Armee und ihre Thaten? Die fallen in das allbekannte bodenlose Sieb. Wir stehen da ruhmlos und unbekannt, so wie in den Zeiten der Finsterniß, die nirgends mehr als ober unserer Nation lagerte; wir stehen da ruhmlos und obscur, so wie damals als unsere Feinde unsere Geschichte schrieben, welcher Mühe wir sie aber, wir hoffen es zu Gott, überheben werden.

Die Thaten unserer tapferen, nach allen Strichen der Windrose zerstreuten Armeen, die Thaten unserer Freiwilligen-Armee werden von der Massa der übrigen k. k. Corps absorbirt, ohne daß wir mit ganzer Ziffer wenigstens in dem Quantum der Armee doch begriffen wären.

Daß wir da und dort durchfallen, das ist keine leere Behauptung, wir sind mit dem Beweise bei der Hand.

Unter dem Titel: „Nationalitäten in der k. k. Armee" zirkulirt in allen Blättern Oesterreichs folgende Nachweisung:

Deutsche	128,300	Mann.
Čechen und Slovaken	96,300	„
Polen	37,700	„
Ruthenen	50.000	„
Slovenen	22,000	„
Kroaten	27,600	„
Serben, Slavonier und Istrier .	19,000	„
Italiener	52,700	„
Friauler	4 300	„
Romanen	20,700	„
Magyaren	23 500	„
Zigeuner	600	„
Juden	200	„
Zusammen	492,000	Mann.

Digitized by Google

Iſt das nicht das erwähnte, bodenloſe Sieb! Wo ſind denn unſere andern Heerſchaaren? Denn unter jenen 27000 Mann iſt nicht einmal die ganze Zahl unſerer italieniſchen Grenz-Armee begriffen. Wir ſind neugierig, welche k. k. Regimenter dieſe 128000 Deutſche und 32000 Magyaren bilden?

Warum wird unſere Armee ſo abſichtlich zerſtreut? Warum bildet ſie nicht eigene Armee-Corps? Warum verheimlicht man uns auf dieſe Art ihre Thaten und Schickſale? Wir wiſſen es doch, daß ſie überall tapfer und ausdauernd iſt. Wir wiſſen es doch, daß vor wenig Wochen eine Abtheilung unſerer Truppen eine in voller Thätigkeit geweſene feindliche Batterie mit gepflanztem Bajonette ſtürmte, und ſie dem überlegenen Feinde nahm. Das iſt eine Heldenthat, die bei unſern tapfern Grenztruppen nicht ſelten iſt. Und ſie werden nicht einmal genannt.

So verſchwimmen die Ströme Blutes unſerer Tapfern in den wäſſerigen Ozean der Maſſen. So ſchmückt ſich wer da will mit unſerem blutig verdienten Lorbern. Tako nam svagdie slava gine!

Gedruckt bei Franz Edlen von Schmid

Digitized by Google

Digitized by Google

DER KLEINE CECH,

oder neuer unfehlbarer Schlüssel, um die

böhmische Sprache

in vierzehn eingetheilten Lektionen ohne Hilfe eines Lehrers gut lesen, schreiben und sprechen zu lernen.

Nebst einem Anhange von Sprichwörtern, Sprachregelmäßigkeiten, Redensarten, Volksliedern, nöthigsten Wörtern und einer vollständigen Wortsammlung. Nach den besten Quellen bearbeitet

von Karl A. Wostlich.

Wien 1848. Geheftet 15 Ngr. C. M.

Neuester französischer Trichter,

oder der schnell lehrende Franzose.

Vollständige und leichte zum Ziele führende Anleitung, die französische Sprache ohne Lehrer

in 12 Tagen

vollkommen lesen, sprechen und schreiben zu lernen. Mit vielen Wörtchen-, Sprachregelmäßigkeiten und einem französischen Wörterbuche.

Von Felicien Mynard.

170 Seiten. Taschenformat. 1847. broschirt 20 Ngr.

Es gibt viele gute ähnliche Schriften, allein keine dürfte dieser den Vorrang streitig machen. Alle, welche den so großen Nutzen der Praxis bei Erlernung einer Sprache kennen, werden diesen Werken den Vorzug geben, weil sie ihnen als Mittel zum Selbstunterrichte dient. Die Aussprache mit deutschen Buchstaben durchaus richtig, eine leichte Konversation und viele nützliche Wörter, welche die Lernenden von den ersten Anfangsgründen bis zur völligen Ausbildung ohne fremde Nachhilfe

Neue englische Sprachquelle,

oder der unfehlbare englische Sprachmeister.

Klare gründliche, durchaus leicht verständliche Anweisung, die englische Sprache

in 8 Tagen

ohne Hilfe eines Lehrers richtig lesen, schreiben und sprechen zu lernen. Mit vielen, sehr nützlichen Redensarten, Sprichwörtern, Wörterbuche, vielen Redensarten, Merkwörtern, Sprichwörtern und Tabellarien zu Übersetzungen nach langjährigen Erfahrungen

von Eduard Uber.

Taschenformat. 1847. broschirt 20 Ngr.

Das von dem Obigen Gesagte gilt auch hier. Die Aussprache mit deutscher Schrift. Verstehen, Verstehen, Sprichwörter u., machen dieses nützliche Werk unentbehrlich für Jeden, der ohne Lehrer und in der kürzesten Zeit lernen, sich deutlichen in so vielen Städten Englands Sprache genügend erlernen will.

ITALIENISCHER TRICHTER,

oder der beredte Italiener.

Gründliche und leichtfaßliche Anleitung, die italienische Sprache

in 8 Tagen

ohne Hilfe eines Lehrers gut lesen, schreiben und sprechen zu lernen. Nebst vielen Merkwörtern, Sprichwörtern, Redensarten und einem italienisch-deutschen Wörterbuche.

Zweite, bedeutend vermehrte und verbesserte Auflage.

Von Luigi Donzelli.

Taschenformat. 1847. broschirt 20 Ngr.

Die italienische Sprache, eine Tochter gleichsam der schönen heiteren Himmels und ewigen Frühlings, übertrifft unsterbliche Gesänge einer Dante, Petrarca, Tasso, Ariosto gefeiert — der wünscht nicht Gegenstände aus solcher herrlichen Schöpfungsquelle mit zu erlernen? Das obige Werkchen, nach einer eigenthümlichen leichten Methode verfaßt wird ein auch mit wenigem Talent Ausgestatteten bei obigem Fleiße bald dahin bringen, die verschiedenen romanischen Sprachen verstehen und sich in denselben unterhalten zu können.